

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

21.1.1933 (No. 21)

in Untersuchungshaft genommen, weil er angeblich Hochverrat vorbereitet habe. Heimannsberg aber mußte wieder freigelassen werden und lebt seitdem sozusagen im Wartestand.

Jetzt hat Heimannsberg folgendes Schreiben erhalten:

Sehr geehrter Herr Polizeikommandeur!

Mit Ablauf dieses Jahres scheiden Sie Ihrem Antrage entsprechend aus dem Dienst der Schutzpolizei, der Sie seit ihrer Gründung in besonderem Maße verbunden waren. Reiche polizeiliche Erfahrungen und zielbewußte Schöpfungsarbeit haben Ihnen die Möglichkeit, sich in den verschiedensten Stellungen bestens zu bewähren. Nach schnellem Aufstieg wurde Ihnen die Führung der Berliner Schutzpolizei übertragen, an deren Spitze Sie in nahezu sechsjähriger Verwendung Ihre ganze Kraft der Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit in der Reichshauptstadt gewidmet haben.

Ihnen für dieses Wirken meinen und der preußischen Staatsregierung besonderen Dank auszusprechen, ist mir eine angenehme Pflicht.

Das Bewußtsein, Ihrem Vaterlande in schwerer Zeit an verantwortungsvoller Stelle treu gedient zu haben, soll Sie auch nach Ihrem Scheiden aus dem Amt mit Genugtuung und Stolz erfüllen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener Vorgesetzter,

In Vertretung des Kommissars des Reiches.

„Autoritärer“ Kulturabbau

Man hat dem deutschen Volke bisher klarzumachen versucht, nur die marxistische Linke betreibe Kulturbolschewismus u. vor allem der Katholizismus befinde sich bei der Rechten in viel wohlmeinenderen Händen als bei der „gottlosen“ Linken. Beiläufig in diesem Zusammenhang ist folgender empörender Vorfall, wonach die Oberrechnungskammer neuerdings an die Preussische kommissarische Regierung die Forderung gerichtet haben soll, daß „aus Erparnisgründen“ zu Ostern 1933 eine Reihe von katholischen Diözesenschulen aufgehoben werden soll. Es sind aber nicht nur die katholischen Volksschulen, die dadurch betroffen werden, sondern auch die höheren Lehranstalten, soweit es sich nicht um staatliche handelt, sondern um jene, zu denen die Gemeinden oder Kreise bisher Zuschüsse gewährten, infolge der Finanzlage aber die Mittel nicht mehr aufbringen. Anstatt daß nun der preussische Staat solche wichtigen Bildungsanstalten seinerseits dadurch erhält, daß er wie bei den direkt staatlichen Lehranstalten ihnen Zuschüsse gibt, soll er sie einfach aufheben und damit wertvollstes Kulturgut zerstören. Die Zentrumspartei hat durch eine Anfrage um sofortige Aufklärung nachgehakt, denn es sind fast ausschließlich nur katholische Schulen, die von den sog. Erparnismaßnahmen betroffen werden. Weitere Schritte des Zentrums erfolgen sofort nach der Antworterteilung durch die kommissarische Regierung.

Ein weiteres Vorgehen hat den Kurs, der gegenwärtig in Preußen und auch in manchen Reichsstellen gesteuert wird, recht deutlich beleuchtet. Es ist bekannt, daß der Ministerialdirektor im preussischen Innenministerium, Dr. Klausner, der an der Spitze der katholischen Aktion Berlin steht, von seinem Posten scheiden und als Ministerialdirektor in das Reichsverkehrsministerium verlegt werden soll. Der Reichsverkehrsminister Eick von Bübena (1) hat sich aber geweigert, Ministerialdirektor Klausner in sein Ministerium zu übernehmen und zwar mit der Begründung, er wolle in sein Ministerium „Partei-politik“ nicht hineinbringen lassen.

Daß Zentrumsbeamte „Partei“politiker sind, und deutschnationale Beamte „Staats“politiker, wissen wir seit den Tagen des Kulturkampfes. Wir wissen aber auch, daß die heutige deutschnationale Reaktion, die sich momentan des Stewers bemächtigt hat, einmal ein erschreckendes Ende nehmen wird, weil noch niemals eine Reaktion derart anmaßend aufgetreten ist.

Warum schwarz-weiß-rot geflaggt wurde

Der nationalsozialistische Landtagspräsident Kerrl hat auf dem Preussischen Landtagsgebäude die schwarz-weiß-rote Fahne am 18. Januar hissen lassen. Die Deutschnationalen haben das von ihm verlangt und sich im Landtag für die Erfüllung beim nationalsozialistischen Präsidenten noch ganz besonders bedankt. Der „Deutschnationale Pressedienst“ v. 19. Januar gibt das ziemlich ehrlich zu und schreibt, daß die „Haltung Kerrls um so angenehmer berühre, als gerade der nationalsozialistische Fraktionsführer in Preußen, Herr Kube, erst kürzlich recht üble Angriffe gegen den letzten Hohenzollernkaiser gerichtet hatte.“ — Außerdem wird an den Beschluß der nationalsozialistischen Fraktion in Anhalt erinnert, „die die schwarz-weiß-rote Fahne ablehnte mit der Begründung, daß es sich um die Fahne des alten Reiches handle“. Auch Herr Göring vom Reichstag wird nicht verschont, weil er „seinerzeit der deutschnationalen Forderung, die schwarz-rot-goldene Fahne im Reichstag zu entfernen, nicht stattgegeben“ habe, und man spricht die Hoffnung aus, daß noch manches nachgeholt werden möge und könne, da Herr Göring am 18. Januar wenigstens „auf seinem Dienstgebäude die schwarz-rot-goldene Fahne eingezogen und schwarz-weiß-rot geflaggt“ habe. Also ein regelrechter Spindel mit der Fahne, und dann spricht man von Ueberzeugungstreue.

Da pflichten wir dem gegenwärtigen Reichsinnenminister Dr. Bracht bei, der am Reichsgründungstag in seiner Rede ausführte:

„Wir müssen lernen, auch in die einzelnen Aufgaben der Gegenwart den Willen zu einem nationalpolitischen Ziel zu pflanzen. Dieses Ziel kann nicht in der Rückkehr zur alten monarchistischen Verfassung liegen...“

Trotki macht Stalin für den Selbstmord seiner Tochter verantwortlich

Berlin, 20. Januar.

Leo Trotki hat sich in einem Schreiben an das Zentral-Komitee der russischen kommunistischen Partei zu den wirklichen Gründen für den kürzlich in Berlin erfolgten Selbstmord seiner Tochter Sinaida Wolfow geäußert. Trotki erhebt, wie die „Nachtausgabe“ meldet, in diesem Schreiben gegen die Sowjetunion den Vorwurf, daß die Sowjetregierung die Schuld an dem Selbstmord seiner Tochter trage. Zwar glaubt Trotki auch der deutschen Polizei sagen zu müssen, daß sie „infolge von Anträgen der Stalin'schen Agenten“ beschlossen hatte, seine Tochter auszuweisen, doch gibt Trotki selbst zu, daß die deutsche Regierung in erhebliche polizeiliche Schwierigkeiten dadurch geraten sei, daß die Sow-

Fortsetzung der Dithilfe-Debatte

Berlin, 20. Januar.

Am Freitag wurde im Haushaltsausschuß des Reichstags die Aussprache über die Fortführung der Dithilfe fortgesetzt, wobei sich Reichsernährungsminister v. Braun zu jeder gewünschten Auskunft bereit erklärte.

In der Aussprache wurden von verschiedenen Seiten und Parteien die Unübersichtlichkeit und die Fehler in der Dithilfeaktion bemängelt.

Hierzu erklärte Reichsminister v. Braun, er gebe zu, daß durch die große Fülle von Verordnungen über die Dithilfe es schwer sei, sich hindurchzufinden. Im weiteren beichtigte er sich mit den sozialen Fragen der Dithilfe und betonte, daß die Treuhändler immer angewiesen worden seien, namentlich die laufenden sozialen Beiträge pünktlich abzuliefern. Bezüglich der Landarbeiterlöhne sei eine Ausdehnung des Zwangsvollstreckungsrechts und des Konkursrechts für rückständige Löhne nach Aufhebung des Sicherungsverfahrens in Aussicht genommen. Rückständige Forderungen sollen zu 100 Prozent im Entschuldungsplan berücksichtigt werden, während die Rückrentenschuldung mit größter Beschleunigung lediglich aus Reichsmitteln durchgeführt werden soll.

Sodann beantwortete Ministerialdirektor Reichardt weitere von den Parteien gestellte Fragen, wobei er feststellte, daß sich insgesamt 72.531 Betriebe im Entschuldungsverfahren befinden, von denen 12.470 entschuldigt worden seien. Der Regierungsvorredner erklärte zum Schluß seiner längeren statistischen Ausführungen, es gebe in der Dithilfe nichts zu beschweigen.

Im weiteren Verlauf der Debatte betonte Abg. Erling-Baden (Str.), alle Anträge des Zentrums hätten den

Regierung seiner Tochter das Recht der Sowjetbürgerschaft abgeprochen habe. Da sich seine Tochter im Auslande politisch schon wegen ihrer ersten Erkrankung gar nicht habe betätigen können, sei die Aberkennung der Staatsangehörigkeit „ein purer und sinnloser Mordakt“ gegen ihn, Trotki, gewesen. Trotki sagt dann weiter, daß seine Verfolgung durch die Sowjetunion immerhin ein politisches Ziel habe. Die Verfolgung seiner Tochter entbehre aber sogar eines politischen Sinns. Die Folge dieser Erkenntnis sei ihr Tod am 5. Januar 1933 gewesen. Stalin habe ihr diesen Tod aufgezwungen. Er begnüge sich mit dieser Erklärung ohne weitere Schlussfolgerungen. Für Schlussfolgerungen werde die Zeit kommen. Diese Schlussfolgerung wird die wiedererstandene Partei ziehen.

„Deutschland und Oesterreich“

Gerriot beschäftigt sich mit Deutschland

Paris, 20. Jan. (Eigene Meldung.)

Gerriot hat vor Mitgliedern der Vortragsgesellschaft „Les Annales“ den ersten von fünf politischen Vorträgen gehalten. Das Thema lautete: „Deutschland und Oesterreich“. Gerriot betonte eingangs zwei außenpolitische Regeln, nämlich, daß sich Frankreich nicht um die Regierungsform der Staaten kümmern dürfe, mit denen es Beziehungen unterhalte, und zweitens, daß die Verträge geschützt werden müßten, zumal ja die Friedensverträge von 1919 die Besonderheit hätten, daß sie zwar nicht einseitig, aber auf Grund gemeinsamer Verständigung revidiert werden könnten. Das deutsch-französische Problem werde durch die Bevölkerungszunahme — 62 Millionen Deutsche und 40 Millionen Franzosen — gekennzeichnet. Gerriot sprach dann von der augenblicklichen Lage in Deutschland. Er ging ausführlich auf das ein, was er die militärische Vorbildung der Jugend unter der Regierung des Generals v. Schleicher nannte, auch kritisierte er die Gedenktage anlässlich des Reichsgründungstages. In der Zeit der moralischen Abwärtung und Annäherung sei es erstaunlich, wenn nicht sogar peinlich, daß von den Vertretern des alten Regimes in Deutschland an diese Ereignisse erinnert werde. Auch kritisierte Gerriot die Äußerung des Reichsfinanzlers, daß der Begriff Freiheit das Recht in sich schließe, Waffen zu tragen. Zur Sicherheit des Friedens gehörten mehrere Völker. Deutschlands Politik laufe darauf hinaus, durch Verhandlungen allmählich das wieder zu gewinnen, was es durch den Krieg verloren habe.

Gerriot zählte dann die europäischen Probleme auf, die noch nicht gelöst seien. Er nannte dabei auch die Reparationen und behauptete, daß diese Frage von der Schuldenregelung mit Amerika abhänge; als weitere Frage erwähnte er vor allem die Abklärung, jodann den politischen Korridor, Danzig, Saarfragen, entmilitarisierte Rheinlandzone und ehemalige deutsche Kolonien. Die moralische Abwärtung fördere man nicht durch Herausgabe von Sondernummern illustrierter Zeitschriften, in denen auf die Klüftungen Frankreichs hingewiesen werde. Dadurch reize man die Bevölkerung nur auf. Nach einem kurzen Hinweis auf den französisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt kam Gerriot dann auf Oesterreich zu sprechen. Man müsse gegen den Anschlußgedanken ankämpfen und den Oesterreichern Mut machen, daß sie ihre Unabhängigkeit verteidigen. Ungarn habe sich, obwohl Frankreich viel für es getan habe, mehr Italien zugewandt. Gerriot feierte schließlich in Worten höchsten Lobes die Tschekoslowakei, die ein sicherer Freund in einer unsicheren Welt sei, und schloß mit der Bemerkung, Frankreichs Rolle in der europäischen Politik sei, dem Ideal zu dienen, ohne der Illusion nachzugeben.

München, 20. Jan.

Auf der Vollversammlung des Wirtschaftsrates der W.B. kam Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der der Versammlung beiwohnte, auch auf die Gerüchte über eine Neutralisierung Oesterreichs zu sprechen. Wenn in den letzten Tagen, so betonte er, Nachrichten aufgetaucht seien über eine Neutralitätserklärung Oesterreichs u. dergl., so wolle er öffentlich erklären, daß diese Nachrichten unrichtig sind und daß über solche Fragen mit Oesterreich überhaupt nicht gesprochen oder in irgend einer Weise verhandelt worden ist. Der Bundeskanzler führte unter starkem Beifall hinzu: Daß wir dazu auch nicht bereit wären, halte ich für eine Selbstverständlichkeit.

Zweck, Regierung und Verwaltung zu zwingen, den Kleinen und Mittleren zu helfen, auch den Großen, sofern es notwendig sei, nicht aber sie zu bevorzugen. Der Redner begründet einen Antrag des Zentrums und der W.B., die Reichsregierung zu eruchen, bei der Durchführung des Dithilfegesetzes landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich benutzten Fläche von mehr als 250 Hektar von den Entschuldungsmaßnahmen des Abschnittes B dieses Gesetzes auszunehmen, wenn nicht gleichzeitig von dem Besitzer geeignetes Siedlungsland in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt wird.

Abg. Behrens (Vd.) fordert gesetzliche Sicherung der Bezahlung der Sozialbeiträge.

Abg. Schreiber fordert Auskunft über den Rächterschuß. — Ein Regierungsvorredner stellt fest, daß für Frachterstättungen im laufenden Rechnungsjahr 9,6 Mill. Mark zur Verfügung standen. Hiervon entfallen auf Ostpreußen acht Millionen und auf die an den Weichselrindor grenzenden Teile Ostpreußens und der Grenzmark Posen-Westpreußen 1,6 Mill. beantragt sind davon in Ostpreußen 6,3 Mill., im übrigen 1,1 Mill. Es handelt sich hier um eine generelle Dithilfe, die allen Betrieben zugutekommt. Für die Lastenentlastung wurde der vorjährige Betrag von 30 Mill. wieder zur Verfügung gestellt werden. Gerade diese steuerliche Lastenentlastung wird von den Beteiligten als besondere Wohltat empfunden werden. Den landwirtschaftlichen Betrieben werde die Grundvermögenssteuer, den Gewerbetreibenden die sonstigen Realsteuern nach einer Staffelung erlassen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Die Anberaumung des Termins der nächsten Sitzung wird dem Vorsitzenden überlassen.

Wieder Brand auf einem französischen Dampfer

Paris, 20. Januar.

An Bord des Dampfers „Generalgouverneur Paul Doumer“ der französisch-indochinesischen Schiffahrtsgesellschaft brach in den Lagerräumen Feuer aus, als sich das Schiff auf der Reise von Singapur nach Saigon befand. Der größte Teil der Ladung verbrannte. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Das Schiff hat eine Wasserdrängung von 1500 Tonnen und war im Jahre 1918 gebaut.

Wohnungsausschuß für Mietenentlastung

Berlin, 20. Januar.

Der Wohnungsausschuß des Reichstags beendete am Donnerstag seine Beratungen über den Mieterschutz und nahm Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums an, die die Reichsregierung eruchen, Maßnahmen zu ergreifen, damit die Mieten den verminderten Einkommen angepaßt werden, und den zahlungswilligen aber durch Arbeitslosigkeit usw. zahlungsunfähigen Mietern ausreichende Hilfe gesichert wird. Auch wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, wonach für die minderbemittelten Mieter ein Vollstreckungsschutz gegen Wohnungsräumung einzuführen ist. Auf Zentrumsantrag wurde weiter beschlossen, daß den Hausbesitzern durch weitgehende Stützmaßnahmen der Erhalt ihres Eigentums gesichert werden soll. Nach weiteren kommunistischen Anträgen, die angenommen wurden, sollen Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerdarlehen bei gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen usw. ausgesetzt und die Neubaukosten um den entsprechenden Betrag gesenkt werden. Für den Bau ausreichender Kleinwohnungen werden Mittel gefordert. Jede Wohnungsbesteuerung durch Länder und Gemeinden soll unterbunden werden. Ein deutschnationaler Antrag endlich verlangte Senkung des Zinsfußes für Baugeld und Hypotheken.

Der neue Präsident der Oberpostdirektion

Karlsruhe

Dr. Sch. Berlin, 20. Jan. (Eigener Drahtbericht.)

Zum Nachfolger des Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe Gies, der am 1. Februar sein Amt verläßt und in das Reichspostministerium übertritt, wird, wie wir hören, Ministerialrat Schlegel vom Reichspostministerium zum Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe ernannt.

Fünf Scheunen niedergebrannt

Zaubersbischhofheim, 20. Januar.

Im benachbarten Großbründel brach heute Abend ein Feuer aus, dem fünf Scheunen und zwei Ställe zum Opfer fielen. Die Wohngebäude konnten gerettet werden. Durch den Brand wurden erhebliche Vorräte an Futter und Getreide vernichtet. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Die Brandgeschädigten sind Martin Schäfer, Gregor Thoma, Leo Schmitt, Franz Deutsch, Robert Bach und Rich. Lang.

Unlücksfälle und Vergehen

Ueberfall auf einen Bankboten. Aitona, 19. Januar. In der Marktstraße wurde am Donnerstag vormittag ein Bote der Westholsteinischen Bank überfallen und sein Städtchens von 2000 Mark beraubt. Die Täter entkamen in einem Kraftwagen.

Eine tapfere Postmeisterin. Bad Harlan, 19. Januar. Die Geistesgegenwart einer Postmeisterin bereitete in Bad Harlan (Ungarn) einen verwegenen Raubüberfall. Ein mit einem Revolver bewaffneter Räuber wollte die Postbeamten zur Herausgabe der Amtskasse zwingen. Anstatt das Geld auszuliefern, gab die Beamtin aus ihrem Revolver mehrere Schüsse auf den Räuber ab, die ihn in die Flucht trieben, doch stürzte der Räuber Hals über Kopf. Er konnte bisher nicht ergriffen werden.

Karlsruhe, 20. Jan. (Der neue Hochschulreferent) Ministerialrat Zimmermann hat dieser Tage sein neues Amt angetreten und gleichzeitig seiner Anwesenheit bei der Reichsgründungsfest der Heidelberger Universität am Mittwoch nachmittag bereits eine Reise von Instituten und Kliniken in Heidelberg bejagt.

Zur Aenderung des Wahlgesetzes

In den Fraktionen des Landtags wird zur Zeit die Aenderung des Wahlgesetzes beraten. Der Gesichtspunkt der Staatsvereinfachung und der entsprechenden Einsparungen im Staatshaushalt spielt dabei eine führende Rolle, besonders im Echo dieser Beratungen in außerparlamentarischen Kreisen. Die Aenderung des Wahlgesetzes soll u. a. eine Beschränkung und Festlegung der Mandatszahl für den Badischen Landtag bringen.

Zweifellos wird es im Volk als eine Maßnahme der Gerechtigkeit empfunden, wenn Sparmaßnahmen eben so angelegt werden wie unten. Der Sparwille darf aber nicht so weit getrieben werden, daß höhere Belange des Volkswohls darüber vergessen werden. Mit der Beschränkung der Mandatszahl ist dem Volkswohl nur soweit gedient, als die politische Staatsführung darunter keine Einbuße erfährt. Würde die Festlegung der Mandatszahl so getroffen, daß die staatspolitische Ausleistungsfähigkeit der Mandatsträger eine Verschlechterung erführe, dann würde zwar im Staatshaushalt eine Einsparung von einigen tausend Mark, dem Gesamtwohl des Volkes wäre aber die Maßnahme dennoch abträglich, insofern der Regierung wertvolle Kräfte in der Führung und Beratung der Staatsgeschäfte verloren gingen.

Die Aenderung im Wahlgesetz wird also nicht nur den Gesichtspunkt der zahlenmäßigen Einsparung, sondern mehr noch den der staatspolitischen Führung beachten müssen. Man kann nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß die Wählererschaft unter dem Druck des schweren Existenzkampfes ihre ständischen und sozialen Interessen annahelst. Es hat gelegentlich schon unter dem bestehenden Wahlgesetz schwer gehalten, neben diesen Mandatsträgern die nötige Zahl geistlicher, mit Gelegetkenntnis ausgerüsteter Führer in die politischen Körperschaften zu bringen. Nach dem Zusammenbruch 1918 hat zunächst die Landesliste die Möglichkeit eines Ausgleichs ständisch-lokalen und staatspolitischen Interessen. Nach ihrer Beilegung muß in der bevorstehenden Aenderung des Wahlgesetzes die Spannung der Interessen und ihr Ausgleich um so sorgfältiger abgemessen werden. Nach ein anderer Gesichtspunkt ist nicht zu übersehen. Schon die Beilegung der Listenwahl hat eine Beschränkung der Frauenmandate mit sich gebracht. Eine allzu spärliche Bemessung der Mandatszahl des Landtags im neuen Wahlgesetz würde das passive Frauenwahlrecht praktisch aufheben. Eine solche Härte haben die Frauen, die Zentrumsfrauen am wenigsten verdient. Ihre Ansprüche sind wesentlich bescheiden genug. Eine Frauenerziehung in den öffentlichen Körperschaften ist heute nötiger denn je. Jedem offenen Blick wird es klar, daß die Frauenbewegung und Frauenarbeit von einer Reaktion bedroht ist, die, wie es in der Natur einer Reaktion liegt, nicht nur ungesunde Erscheinungen im wirtschaftlichen und kulturellen Leben beseitigt, sondern im letzten Grund die Selbstbestimmung der Frau in der eigenen Lebenswahl und Lebensgestaltung aufheben und sie so zu einer Kreatur milderer Erziehungsberechtigung und milderer Persönlichkeit stempeln möchte. In dieser Lage verlangt die im Volksleben wirkende Frau wenigstens jenen kleinen Anteil an der staatlichen Mitgestaltung ihres Geschicks, den die ohnehin geringe Frauenvertretung in den gesetzgebenden Körperschaften ihr sichert. Würde auch den großen Parteien durch die Festlegung einer kleinen Zahl der Landesmandate die Möglichkeit, in einem Bezirk, besonders in den großen Städten, wenigstens 2 Mandate zu holen, benommen, so wäre damit die oben erwähnte praktische Beilegung des passiven Frauenwahlrechtes zur Lausade gemordet. Der Gesichtspunkt der Einsparung darf aber nicht so weit getrieben werden, daß diese Folge eintreten müßte, solange die Parteien noch auf dem Boden der politischen Gleichberechtigung der Frau stehen und auf ihre Teilnahme am politischen Leben, in Wahlzeiten besonders, noch rechnen wollen.

M. B.

Was hier insbesondere bezüglich des passiven Frauenwahlrechtes ausgeführt wird, ist unseres Erachtens allgemeiner Bedeutung zu empfehlen. Das aktive Frauenwahlrecht hat sich bei den vielen Wahlen seit 1919 so in das allgemeine Bewußtsein eingelebt, daß jedermann von vornherein damit rechnet. Daraus müßte auch bezüglich des passiven Wahl-

Der freiwillige Arbeitsdienst

Der Standpunkt des Zentrums

Ein nationalsozialistischer Antrag über die Einführung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht der deutschen Jugend wurde im Sozialpolitischen Ausschuss abgelehnt. Statt dessen fand folgender Antrag der Zentrumspartei mit den Stimmen des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Technischen Arbeitsgemeinschaft Annahme:

„Bei der Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der als nationale und soziale Notmaßnahme aufgegriffen worden ist, darauf zu achten, daß unter Wahrung der natürlichen Werte und Bindungen an Familie, Weltanschauung und Heimat der freiwillige Arbeitsdienst seinen freiwilligen Charakter behält und kein Zwang ausgeübt wird; daß bei der Durchführung der Lager die Selbstverwaltung und Selbstgestaltung des Arbeitsdienstes durch die Träger des Dienstes unter ständiger Berücksichtigung des Eigenlebens der Jugendverbände gesichert wird; daß die Möglichkeiten, die sich für den Arbeitsdienst in der Wissenschaft ergeben, im Interesse der Förderung und Wirtschaft, aber auch der akademischen Jugend gefördert werden.“

In der Aussprache führte Abgeordneter Winkler aus, daß bei manchen Mängeln der freiwilligen Arbeitsdienst bisher durch erfreuliche Ergebnisse gezeitigt habe. Das sei in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Jugend den J.A.D. richtig erfaßt habe, als eine Bewegung in jungen Deutschland, in der jeder junge Deutsche sich aus einer neuen sittlichen Arbeits- und Berufsauffassung heraus in den Dienst von Volk und Vaterland stellen könne. Diese ideale Verwurzelung des Arbeitsdienstgedankens in der Jugend selber und in die von der Jugend entwickelte eigene Initiative sei entscheidend gewesen für den bisherigen Erfolg des J.A.D. Nur aus diesem freiwilligen Antrieb heraus könne auch in Zukunft der J.A.D. seine Aufgabe erfüllen. Zwang erlöste die innere Begeisterung. Zwang in Form der Dienstpflicht müßte aber auch deshalb abgelehnt werden, weil aus der freien Gestaltung der einzelnen Volksgruppen, insbesondere der Jugendorganisationen, ohne allzu bürokratische Regelung der volkswirtschaftlichen, sozialen und sittlichen Gewinn des Arbeitsdienstes ein viel höherer sei, als bei einer Dienstpflicht. Mit Militärdienst könne der freiwillige Arbeitsdienst nicht verglichen werden. Er solle und dürfe auch keinen Ersatz dafür bieten. Um die volkserzieherische Wirkung des J.A.D. zu gewährleisten, muß die Selbstverwaltung und Selbstgestaltung der Arbeitslager mehr noch als bisher den freien

Jugendverbänden überlassen bleiben. Der Staat kann diese Erziehungsaufgabe, die von einer einheitlichen Weltanschauung getragen werden muß, nicht erfüllen. Ebensovienig können es aber auch kommunale Dienstträger oder eigens zum Zweck des Arbeitsdienstes ac hoc ins Leben gerufene Organisationen.

Zu den Fragen des J.A.D. für Mädchen äußerte sich Frau Leusch. Sie verlangte insbesondere, daß der freiwilligen Eigenart entsprechend der Arbeitsdienst für Mädchen angepaßt und ausgestaltet werden müsse. In diesem Zusammenhang begrüßte sie, daß keine Forderungen auf Ausdehnung einer Arbeitsdienstpflicht für Mädchen im Ausschuss gestellt worden seien. Im J.A.D. soll u. a. hauswirtschaftlich für die Erziehung der Frauen im Dienste der Familie gute qualifizierte Arbeit verlangt werden. Jedoch darf diese hauswirtschaftliche Arbeit nicht zur Beeinträchtigung der hauswirtschaftlichen Erwerbsarbeit führen. Der Charakter der zuzählenden und gemeinnützigen Arbeit im J.A.D. muß gerade für die Mädchen beobachtet werden, damit nicht infolge Lohnübersteigerungen etwa wirklich im Beruf und Arbeit stehende den J.A.D. einem ordnungsgemäßen Erwerb vorziehen. Darum muß auch das Taschengeld für die J.A.D.-Willigen besser geregelt werden. Die Führerinnen des J.A.D. für Mädchen sollen sowohl nach der theoretischen wie praktischen Seite der Arbeiten tüchtig sein. Die Führerinnenbildung soll auch stärker der Eigenart und dem Wesen des J.A.D. für Mädchen angepaßt sein. Die Vorschulung, die in dieser Hinsicht von den Trägerinnen des Arbeitsdienstes für weibliche Jugendliche durch die Frauen- und Jugendverbände geleistet wird, sollten von amtlichen Stellen mehr wie bisher anerkannt werden. Eine Einschränkung des J.A.D. für Mädchen auf Grund des geplanten Jugendnotwerkes darf nicht stattfinden. Der Reichsarbeitsminister Dr. Strym sagte in längeren Ausführungen die Berücksichtigung der von Frau Leusch für den J.A.D. für Mädchen vorgebrachten Wünsche grundsätzlich zu.

Reichsarbeitsminister Strym erklärte, daß er die Dienstträger der freien Verbände nach wie vor für unentbehrlich halte. Der Staat wolle seine Erziehungsaufgabe im J.A.D. leisten. Er wolle lediglich durch Bereitstellung der Mittel und Rahmenbestimmungen eine gute Durchführung des J.A.D. innerhalb des gesamten Volkswirtschafts für die arbeitslose Jugend ermöglichen. Durch Weiterbereitsstellung von Mitteln würde der freiwillige Arbeitsdienst auch fernerhin ermöglicht.

rechts ohne weiteres die entsprechende Folgerung in zweckmäßiger Form gezogen werden. Das erweist als eine Forderung der Gerechtigkeit und wir können uns nicht vorstellen, daß man auf die Dauer sie ignorieren könnte, ohne der Sache zu schaden. Schwierigkeiten bieten gewisse Stimmungen — nicht nur im männlichen Teil der Wählerschaft. Wenn man aber davon überzeugt ist, daß es sich hier um eine Forderung der Gerechtigkeit gegenüber den Frauen handelt — ganz abgesehen von den sonstigen Gründen, die für die bisher schon betätigte Verwirklichung des passiven Frauenwahlrechtes sprechen — dann wird man auch Mittel und Wege finden müssen, um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Und einer Forderung der Gerechtigkeit wird sich der christlich eingestellte Wähler lehrterdings nicht verweigern können.

Baden

„Eine Weihnachtspredigt“

Es wird uns geschrieben: Unter dieser Ueberschrift brachte der „Volkfreund“ in seiner Nummer vom 24. Dezember v. J., die mir erst jetzt durch Zufall in die Hände fiel, eine „Weihnachtspredigt“ von Dr. Martin Luther. Luther fordert darin seine Anhänger

zur Betätigung der christlichen Nächstenliebe auf und zur Hilfeleistung in der Not. Diese Predigt empfiehlt dann der „Volkfreund“-Artikler den protestantischen Nazi-Farrern zur Nachahmung. Solche wäre nun gerade nichts gegen den Artikel einzutauschen, im Gegenteil, es wäre sehr heilsam, wenn der „Volkfreund“ ab und zu mal eine Predigt brächte — wenn, ja wenn der Artikler die Predigt den „Weihnachts-artikel“ nicht wie folgt eingeleitet hätte:

„Dieser Proletenlohn aus dem Bergbaubezirk von Mansfeld, dieser Dr. Martin Luther, ist den feinen Leuten am päpstlichen und kaiserlichen Hof, den gelehrten Gesellschaftsmenschen und höchsten Beamten schon immer ein Dorn im Auge gewesen. Er hat gepredigt für die kleinen Leute, hat deren Sorge und Mitleid auf der Kugel ausgebreitet und neben dem kommenden Himmelreich eine Art irdische Sozialpolitik verlangt. So hat er von der Schloßkirche zu Bitterberg folgendes Weihnachtssonnetten heruntergeschmettert: —“

Und nun folgt die Predigt. — Man weiß wirklich nicht, über was man mehr staunen soll: über die sträfliche Unwissenheit des Artiklers oder über dessen ebenso große Unberufenheit. Hier wird schlangener der Eindruck erweckt, vor Luthers Auftreten habe die Kirche und deren Diener für die Armen nichts übrig gehabt, nicht für sie gepredigt. Erst Dr. Martin Luther, „der Proletenlohn aus dem Bergbaubezirk von Mansfeld (!)“ habe gewissermaßen an die Erfüllung des

Katholischer Akademikerverband

Die geistigen Wurzeln der modernen Weltanschauungskrise

Ein Vortrag S. Magnifizenz des Rektors der Tübinger Universität.

„Nos sumus tempora“
„Die Zeiten sind — mir.“

Man darf den Schlussgedanken des Vortrags von Univ.-Prof. Dr. Simon-Tübinger einer knappen Gedankenreihe über den Vortrag wohl mit Recht voraussetzen. Damit haben wir schon das Charakteristische dieser geistreichen Stunde in der Technischen Hochschule unserer Landesuniversität. Anstelle einer durch erkenntnistheoretische Vorbehalte, Hinterzünge und Querstränge vereitelten kategorischen Aufforderung zum „Weiterarbeiten“ gab uns der Rechner Klarheit über den geistigen Werdegang der unersetzten Kräfte auf allen Gebieten des menschlichen Einzel- und Gesellschaftslebens und begründete die Pflicht zur ausföhrlichen, zielbewußten, aufbauenden Tat. So ist es doch heute: „Zeitwende wurde ein Schlagwort für pessimistisch: Tagelöhne und fanatische Revolutionäre zugleich. Hinter der großen Bewegung des geistlichen Stromes erwarten die einen reisende Katarakt, die andern das gelobte Land. Da spricht man vom dritten Reich, dort von der kollektiven Gesellschaft, dem Paradies auf den Weltentrümmern, hier orakelt der überfluge Salonphilosoph vom „Untergang des Abendlandes“ vor erleuchteter Gesellschaft.

Es konnte wirklich nichts schaden, daß Prof. Simon einmal den in verchiedenem Gedankeninhalt sich erweisenden Mißbrauch mit dem Wort von der „Reise“ feststellte und zeigt, daß es neben Leuten, die sich überhaupt nicht darunter vorstellen die verchiedenartigsten Bäume gibt, deren Wurzeln über das Vergangene ebenso fest und unklar ist wie die Erwartung vom Kommenden. Den oft sehr unbesonnenen Baumeistern kommender Reiche mag die ironische Vermutung recht gut tun, daß dem Aufgebot an Leidenschaft und Kraft vielleicht recht wenig Erfolg entspricht, weil — die Leitzideen falsch sind und der stießende Strom der Geschichte keinen parabolischen Aufschwung kennt.

Den Ausgangspunkt für die thematische Untersuchung bildete der Vergleich unserer „Zeitwende“ mit der des heiligen Augustinus. Auch damals Untergangsstimmung, Vorwürfe gegen die Kirche, allgemeines zeitliches Mißbehagen. Aus den zeitlichen Dingen seiner Zeit fand der große Africaner den Weg zum zeitigen Stern und Kreuz, der christlichen Lehre. Eine geistige, am Ewigem orientierte Ordnung sah der Verfasser des Gottesstaats sich aufbauen, als er aus der Gegenwart des Zeitlichen seherisch in die „Zeitigkeit des Glaubens“ „hüftete“.

Tragischer Verlauf: Indem das Mittelalter unter ständiger Mitwirkung der germanischen Völker augustiniſche Ideen zu konkret nahm und das, was Zeit- und Grundgedanke sein sollte, in eine greifbare Dauerform verwandeln wollte, entfernte man sich von dem ursprünglichen Ideen des hl. Augustin und verlor die Klarheit gegenüber Aenderungen der geisteswissenschaftlichen wie sozialen Struktur. In der „Auslösung der Idee“ durch starrere Gestaltung erblickt Simon geradezu ein geschichtliches Gesetz, aber auch eine Triebkraft geschichtlicher Entwicklung. Man kann mit ihm die Neuzeit als Antwort an das Mittelalter ansehen und wird, weiter zurückgehend, die bequemen Vorwürfe gegen große geistige Bewegungen, wie es der Romantismus oder die Reformation (s. 2.) waren, erheblich anders formulieren müssen. Denn was sind diese Bewegungen wieder anders als Antworten auf frühere Fragestellungen und — Fehler auch davor, die berufen waren, leidvolle Irrwege der Menschheit zu ersparen.

Hätte der Redner der Mode, Jahrhundertjubiläum zu erwähnen, nachgegeben, so wäre ein Anlaß gewesen, an jene überprüfte „Konkretisierung“ des Gottesstaatsgedankens zu erinnern, die vor 600 Jahren durch ihre Bürokratisierung und innere Schwierigkeit im Praktischen zum folgenloseren, jahrelangen Endkampf zwischen den beiden Exponenten christlicher mittelalterlicher Gesellschaftsauffassung führt (Johann XXII. — Ludwig der Bayer). Das war allerdings nach Simon kein Kampf zwischen Kirche und Staat im heutigen Sinn. Der Geist der mittelalterlichen Zeit war christlich in Ziel und Wollen. Ein Bruch zwischen Wissen und Glauben existierte noch nicht. Wie Dante, der Dichter der Göttlichen Komödie, sah das christliche Abendland in zeitlicherer Rangordnung alle Dinge der Wirklichkeit, Schwerkraften der Weltbedeutung, langsame Auflösung des einheitlichen, schöpferischen Geistesbreits breche erst das verchiedene Tempo (so verhalten wir Simon) in der weltlich-wissenschaftlichen Erkenntnis der Dinge und der Ideologien, ganz so wie zwischen der theologisch fixierten Betrachtung und Sondbahrung der gesellschaftlichen Ordnung und der naturnotwendig fortschreitenden sozialen Entwicklung. Genährt aus der von den Orientalen umfaßten aristotelischen Philosophie ermahnt der Romantismus, der an die Stelle des zweifachen Denkens, der gläubigen Sinnnahme des „Gottgegebenen“ die lausale Denkmethode setzte.

Das war die Tragik des ausgehenden Mittelalters: Indem man zu langsam Grundfähliches und Zeitbedingtes unterschied, räumte man vor dem praktischen Romantismus das Feld. Dieser verzichtete auf das Wissen um das Wesen der Dinge und entließ die ratio des Menschen, der auf Jahrhunderte hinaus anfang, im Ordnenwollen, in der Bestandsaufnahme der Natur Hauptaufgaben zu lösen.

Von hier aus kommen wir mit Riesenschritten zur Gegenwart. Ziel der Wissenschaft wurde immer mehr das Auffinden mechanischer Ursache in den zweifachen Zusammenhängen. Es entwickelte sich mit sicheren Erfolgen die Technik und ihre Grundlage die Mathematik. Aber die Tatsache zugleich, daß der Wissenschaftsbetrieb mehr und mehr wirklichkeitsfremd wird und die Erkenntnis des Gemeinamen, des Weisenden, der unzerstörbaren Rangordnung schwindet. War man ausgegangen mit vollem Optimismus, am Ende der daseinsfremden Forscherarbeit ein großes umfassendes Weltbild zu finden, so sieht man heute vor Trümmern der Gesellschaft voll von Skepsis und Nihilismus gegenüber dem aufbegehrenden Ruf vernachlässigter Menschheit. Die Forschung ohne Glauben, die Politik ohne Anerkennung ewiger Werte, der stolze Wahn, durch Berechnung dem Paradies der Menschheit nahezu kommen (Rusland ist im Fehler am konsequenteren F.), haben im degradieren Nummermenschen eine Stimmung geschaffen, die allgemeine Explosionsgefahr bedeutet. Es fehlt der feste Grund, die Scheu vor unantastbaren Werten, der das Mittelalter auszeichnete. Und wieder kommen an die Adresse der Kirchen die Vorwürfe für eine Entwicklung, an der wohl auch einzelne ihrer Glieder, nicht aber sie und ihre ewige Lehre schuld sind. Wie Augustinus müssen wir unsere Blicke auf das Transzendente richten und wie im Mittelalter des 13.—16. Jahrhunderts gegen die Gefahr kämpfen, daß wir einen großen Augenblick verpassen.

In der Verwirklichung der christlichen Idee, so schließt sich Simons gewaltige geistige Rundschau, besteht unsere Aufgabe, die sich darbietet im Ruf der Jugend, der Not unseres Volkes. Zeitnah und anpassungsfähig gilt es: nicht etwa Vergangenes formalistisch zu beleben oder mit unfruchtbarer Romantik herbeizujehnen, sondern aus dem Glauben und im Glauben für die Rettung der ewigen Grundlagen und Neubau einzutreten.

„Rom wird nicht untergehen, wenn die Römer nicht untergehen; wir sind die neue Zeit und Christus ist unser Herr.“ O. F.

Dem hochinteressanten Vortrag, der eine gewaltige Problematik ohne Wiederholung der geistigen Durchdringung mit bewundernswürdiger Konzentration erfasste, wies eine außerordentlich hohe Schärfe bei. Zahl in der Technischen Hochschule unter unangelegentlichem Nachdruck der den Lehrenden der modernen Technik diese leistungsfähige Arbeit am einseitigen Weltbild unter spannenweiter Aufmerksamkeit gerade auch der hochschulangehörigen gelebt werden konnte, ist ein sehr erfreuliches Ergebnis. U. a. war diesmal auch der Redner, für Kultur- und Unterricht, Dr. Baumgarten, erschienen. Min.-Dir. S. u. S. erliefte den Tübinger.

Der Zuckerschmuggel am Oberrhein

Verstärkte Bekämpfung des Schmugglerunwesens

Rheinfelden, 20. Jan. Mit der Aufdeckung der gemeldeten Zuckerschmuggelaffäre ist der Bezugsinspektion Rhein-Isden ein guter Gang geblieben. Das ist für die Allgemeinheit um so wertvoller, als es nicht arme, arbeitslose Menschen sind, die in der Not zum Schmuggel greifen, sondern weil auch hier nur niedere Profisucht die Triebfeder war. Der Zuder, der in Baden-Baden, Wühl, Karlsruhe usw. zum Verkauf gelangte, ist dem Konsumenten wohl nicht billiger zu stehen gekommen als der Inlandszuder. Man erkaufte, wenn man hört, welche Zwischen Gewinne, die in der Sache betwickelten für sich eingestrichelt haben.

In der Ladung von 50 Zentner Zuder, die in der Nacht zum Mittwoch in Niederöffensbach mitsamt dem Lastkraftwagen beschlagnahmt wurden, verhielt der schweizerische Großhändler, der den Schmuggel finanzierte, nicht weniger als 250 Franken, der Schiffer, der bei Schmuggel in der Nacht im Raden die Ladung über den Rhein schaffte, 150 Franken, der Kraftwagenbesitzer von Wühl ca. 120—150 Mark und schließlich der schweizerische Organisator, der die ganze Geschichte beichtete, auch noch mal etwa 250 Franken.

Diese große Zwischenspanne ist dadurch möglich, daß in der Schweiz im Kleinhandel das Pfund Zuder 15—16 Rfg. kostet, in Deutschland aber 33—40 Pfg. Im ganzen konnte der Schmuggler die Schmugglerbande etwa 800 Zentner Zuder nachgewinnen. Vermutlich wird sich aber diese Menge noch beträchtlich erhöhen. Die hohen Gewinne waren für die Beteiligten natürlich sehr verlockend, sind der Bande aber auch zum Verhängnis geworden, da die große Organisation zu auffällig wurde und die Fahndungsbeamten auf den Schmuggel aufmerksam wurden.

Der Besitzer des Lieferwagens aus Wühl, der für ein Landproduktengeschäft in Baden-Baden die Ware holte, war in der Nacht zum Mittwoch zufällig noch von seiner Frau und einem

Beifahrer begleitet, die ebenfalls mit ins Gefängnis wandern mußten. Der schweizerische Landesproduktenhändler, der die Sache finanzierte, ließ der Zollbehörde am Mittwoch auf dem Bahnhof Rheinfelden ins Garn. Pflüchtig ist noch ein weiterer Deutscher, der sich nach Basel oder Straßburg in Sicherheit brachte. Ein weiterer Schweizer Beteiligter konnte sich im letzten Moment nach der Schweiz hinüberretten.

Daß der Schmuggel über den Rhein trotz des geringen Wasserstandes nicht immer glatt und reibungslos geht und auch hier mit einem gewissen Risiko gerechnet werden muß, geht aus der Tatsache hervor, daß vergangene Woche nicht weniger als 25 Zentner Zuder dem Strom zum Opfer fielen.

Es herrsche dichter Nebel und der Fischer konnte die beabrehtete Stelle auf der badischen Seite nicht entdecken. Dreimal setzte er an, um über den Strom zu gelangen, dreimal mußte er unrichtiger Sache wieder umkehren. Schließlich lenierte er der Rachen, der Zuder fiel in den Strom und der Fischer konnte nur noch schwimmend das schwebende Schweizer Netz erreichen.

Die Bezugsinspektion Rhein-Isden und auch die übrigen Zollinspektionen am Oberrhein sind, gegungen durch die Zunahme des Schmuggels den ganzen Rhein entlang, natürlich ihre Organisations in modernem Sinne ausgebaut. Die Rheinischer Inspektion legt auch Wert darauf, ohne Agenten und Späher, nur gestützt auf ihren zolltechnischen Apparat, dem Landenschmuggel zu begegnen, wie sie dies auch bei der Schmuggelaffäre tat. Dadurch bleibt die Sache auch bei der Grenzüberquerung gegenüber in einem sachlichen und behördlichen Rahmen und es wird keine Vergiftung in weite Volkstriebe hineingetragen. Es ist ins Auge gefaßt, auch am Oberrhein nach dem Muster der deutsch-belgischen Grenze bei Aachen a. B. den Zollschuß zu vergrößern, um das Schmugglerunwesen wirksam bekämpfen zu können.

Gestern: Justizinspektor Berlin Winterhalter beim Amtsgericht Baden-Baden.

Ministerium der Finanzen

Ernaunt: Vermessungsrat Wilhelm Rubin zum Vorstand des Vermessungsamts Waldshut.

Zur Ruhe gesetzt bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Kassenassistentin Maria Handloser beim Bezugsbauamt Konstanz.

Gewerkschaftliches

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner fordert einheitliche Verkehrsgehaltungen.

In der Sitzung des Zentralvorstandes der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. am 18. und 19. Januar 1933 wurden in der Fortführung des berufs- und gewerkschaftlichen Programms der G. d. E. die Maßnahmen geprüft, die die Gewerkschaftsleitung auf diesem Gebiet in der letzten Zeit ergriffen hat. Der Zentralvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner gibt seiner Verfridigung Ausdruck über die geleistete Arbeit und stellt seinerseits noch einmal klar fest:

Die wichtigste Frage gewerkschaftlicher Berufspolitik in der kommenden Zeit bleibt unser langjähriger Programmpunkt „Reichsbahn zurück zum Reich“.

Die Erreichung dieses Zieles ist unter Ausnutzung und Veranziehung aller politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnisse weiter zu betreiben.

Die Reichsbahndirektion bietet in ihren §§ 89 und 92 kein Hindernis für unser Ziel, ebensowenig wie es die eventuelle Nichtratifizierung des Luvarner Abkommens sein darf. Eine rüchläufige Entwicklung, die von einzelnen Kreisen erbracht wird, muß unmöglich gemacht werden.

Gleichzeitig mit der Rücküberführung ist die Reichsbahn zu dem deutschen Verkehrsbetrieb zu machen. Ihr sind sowohl die nichtstaatlichen Bahnen wie der gesamte Kraftverkehrsbertrieb einschließlich des Werksverkehrs zu unterstellen.

Wir können nicht ruhig zusehen, daß man Verkehrsmitel und -Möglichkeiten erheblich aufschließt und Millionenwerte neu investiert, während auf der anderen Seite Milliardenwerte an bestehenden und leistungsfähigen Verkehrsmitteln langsam aber sicher verkommen.

Unser Forderung liegt im Interesse der deutschen Wirtschaft, des Gemeinwohls und damit des gesamten Volkes.

höchsten Gebots Christi, an die christliche Nächstenliebe appelliert. — Aber meinetwegen, wir wollen die Gut- und Leichtgläubigen in ihrer vorgefaßten Meinung nicht stören, aber verbitten müssen wir Katholiken uns ganz energisch, daß man uns durch derartige Geschichtslüge in unseren religiösen und treufürlichen Gefühlen beleidigt und unsere heilige Kirche, deren Diener und Einrichtungen vor den Augen Andersgläubiger herunterzieht.

Will denn der Artikelschreiber, wenn er von der katholisch-kirchlichen Caritas überhaupt etwas weiß, leugnen, daß gerade die Geschichte der katholischen Kirche von den Aposteln bis auf den heutigen Tag eine einzige „Weihnachtspredigt“ im hier erwähnten Sinne darstellt? Daß zeitweise auch Verfehlungen und Mißbräuche vorgekommen sind, wird nicht bestritten, — wo kommen die unter Menschen nicht vor? — daß diese aber die gewaltigen Leistungen christlicher Armenpflege weder zeitweise, noch dauernd und allgemein unterbinden konnten, gerade das ist ein besonderes Ehrenzeichen für die Kirche. Sie hat von jeher ihre caritative Mission bis auf den heutigen Tag in hohem Maße erfüllt; auch schon vor Luther. Es ist natürlich unmöglich, im Rahmen eines Zeitungsartikels all die Päpste, Kirchenlehrer und Heiligen, die Mönche und Priester und deren Verlautbarungen, Predigten und Laten von den ersten christlichen Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag aufzuzählen, die als Leuchten am Sternenhimmel der christlichen Caritas stehen. Dem ersten Bischof begierigen unter den Andersgläubigen steht zudem eine reiche Literatur hierüber zur Verfügung. Für heute möchte ich jedoch dem liebenswürdigen „Volkstrend“-Artikler folgendes Urteil G. a. n. a. d. s. das er doch wohl gelten lassen wird, mit auf den Weg geben: „Man kann es leider kurz sagen: Es wurde schließlich nichts Erhebendes geschaffen; ja, man muß noch mehr sagen: Die Katholiken haben recht, wenn sie behaupten, nicht wir, sondern sie hätten im 16. Jahrhundert einen Aufschwung des caritativen Lebens erfahren, und, im Gebiet des Luthertums sei es mit der sozialen Fürsorge bald schlimmer bestellt gewesen, als es vorher war.“ (G. a. n. a. d. s. Die evangelisch-soziale Aufgabe im Lichte der Geschichte der Kirche, Reden und Aufsätze, Gießen 1904 II, 52 zit. bei Schaub, Die katholische Caritas und ihre Segner, M. Gladbach 1909.) F. M.

Zum Ausscheiden Dr. Godelsbergers aus dem Verwaltungsrat der Reichsbahn

Mit großem Bedauern haben die badische Wirtschaft, die badische Regierung und nicht zuletzt die Reichsbahnverwaltung selbst, den Entschluß Dr. Godelsbergers entgegengenommen, aus dem Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft auszutreten. Es erhebt sich die Frage, ob dieser Schritt nicht hätte vermieden werden können. Hier ist nun zu sagen, daß der Grund eines Austrittes einzig und allein darin liegt, daß Herr Dr. Godelsberger zum Reichstagsabgeordneten gewählt wurde, ein Amt, das sich mit dem eines Mitgliedes des Verwaltungsrates der deutschen Reichsbahngesellschaft nach § 10 des geltenden Reichsbahngesetzes leider nicht vereinbaren läßt. Dieser § 10 besagt: Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichsbahn dürfen nicht Mitglied des Reichstages, eines Landtages, der Reichsregierung oder einer Landesregierung sein.

Dr. Godelsberger hatte also nach Lage der Verhältnisse lediglich die Wahl zwischen einem dieser beiden Ämter. Mit Rücksicht auf ganz besondere Gründe und auf speziellen Wunsch der politischen Führung hat sich Herr Dr. Godelsberger zum Austritt aus dem Verwaltungsrat der Reichsbahn entschlossen, um sein Mandat als Reichstagsabgeordneter beizubehalten. Daß dieser Schritt bei seiner ganz hervorragenden und anerkannt erfolgreichen Vertretung unserer badischen Interessen von Wirtschaft und Regierung sehr bedauert wird, ist selbstverständlich. Andererseits müssen aber auch die Gründe voll gewürdigt werden, die Dr. Godelsberger zu seiner Entscheidung in entgegengesetzter Weise bewogen haben. Jedenfalls steht zu erwarten, daß Herr Dr. Godelsberger auch in seiner Eigenschaft als Mitglied des Reichstages bei seinen weitreichenden Beziehungen dem Lande Baden bzw. der badischen Wirtschaft wertvollste Dienste leisten wird.

Umtliches

Aus dem Bereich des Justizministeriums
Übertritt in den Ruhestand kraft Gesetzes: Justizrat Friedrich Geißler in Bahr auf 1. April 1933.

Begegnung von Ost und West

Von Alfred Sutterbed.

In dem soeben erschienenen Januarheft des „Gral“, Monatsheft für Dichtung und Leben (Verlag J. Kösel & Fr. Beckh, München) befasst sich Alfred Sutterbed mit dem sehr zeitgemäßen Thema: **Über die geistigen Beziehungen des Ostens und Westens.** Mit Genehmigung des Verlages geben wir hierunter einen Auszug des genannten Aufsatzes wieder.

Die Auseinandersetzungen des Westens mit dem Osten sind bereits in vollem Gange. Wir sehen nur zu leicht allein das siegreiche Fortschreiten der europäischen Zivilisation und Technik, von dem blinde Zeitungsmänner uns orakeln. Ja, der Osten nimmt den Westen auf. Aber nicht um seine eigene geistige Kultur aufzugeben. Technik, äußere Dinge, um Europa auch im Kampf um die Macht gemacht zu sein. Die Technik hält ihren Siegeszug durch die Welt. Aber der Japaner hockt sich trotz der unbedingten europäischen Vorkauf auf die europäischen Eisenbahnbahnen. Er setzt sich nicht einmal auf europäische Art. Auch geistige Kultur dringt ein. Die Bücherzufuhr des Ostens ist riesig. Kant und Hegel reden von den Unterirdischen. Aber täuschen wir uns doch nicht! Das Aufflammen des nationalen Geistes in Japan unserer Tage ist mehr wie eine Folge des Manichukuankrieges und eine Freude über den Sieg, es ist, tiefer gesehen, eine Reaktion gegen Europa. Der Fremdenhaß in China ist kaum noch einer Steigerung fähig. Die bolschewistischen Unruhen Sinterindiens sind eher ein Kampf gegen Frankreich und Europa als ein Schwur auf das Leninische Programm einer Weltrevolution. Gandhi will in Indien die Rückkehr zum alten, echten Hindutum, lehnt jeden Vergleich mit dem Westen auf in ideeller Beziehung ab.

Der Osten nimmt den Westen auf. Aber vergessen wir nicht, daß auch der Osten siegreich in den Westen vorstößt. Die europäische Mißgeburt der Theosophie wirkt vom östlichen Geist gesehen zu lächerlich, um ernst genommen zu werden. Auch das Mißverständnis der ostasiatischen Kunst durch den jungen Impressionismus ist überwunden. Aber es läßt sich doch nicht leugnen, daß die ostasiatische Kunst mit ihrer so wunderbar durchgearbeiteten Form einen wachsenden Einfluß auf unser abendländisches Gestalten hat. In modernen Philosophien finden sich neben den Worten des Platon die Reden Buddhas und die Sprache Kungfies. Die Werke von Rudhard Kipling, von Tagore, die Reden Buddhas, Laoties Philosophie, die Weisheit des Kungfies und die Lehre des Mahabana sind nicht ohne Einfluß geblieben. Wir können die Tagore-Begeisterung nicht mit dem Schlagwort Sensation abtun. Es steht mehr dahinter als ein Nachgeben gegen den Reiz des Erotischen. Die wachsenden Buddha-Gemeinden und sogar Kongen-Klöster in

London, Paris, Berlin, München, Stuttgart, in den Vereinigten Staaten, sollen uns wenigstens vor dem Hochmut des kleinen Geistes warnen.

Eine ernste geistige Auseinandersetzung ist unumgänglich. Und es wird an ihr gearbeitet, ernst und aufrechtig von beiden Seiten, Liberale, Freigeister, Protestanten in der ersten Linie. Man braucht mit ihren Gegensätzen wie mit Kanariens Pfefferbeißer ein Philosophen. Wirtes Japan zwischen zwei Kulturen, Wilhelm Liebersegen und zahllosen Arbeiten nicht immer einfinden zu sein. Aber jedenfalls haben sie dort das Problem gesehen und, soweit sie konnten, am Auslauf und an der Auseinandersetzung gearbeitet. Die Katholiken sind, wenigstens auf literarischem Gebiet und dem weiten Feld der Kulturphilosophie und ihrer verwandten Gebiete weit zurück. Von missionarischer Seite gab es neuerdings A. Käth (Bestalt der Weltkirche) und J. B. Kaufman (Umweltbeeinflussung der christlichen Mission) einige Grundlinien für eine Auseinandersetzung von unserer Seite.

Sollen wir uns aber damit begnügen? Sehen wir einmal ganz von den großen geistigen Werten ab, die eine Auseinandersetzung unserer künstlerischen Schaffen notwendig bringen muß, und fragen wir uns einmal aus dem Gedanken der katholischen Weltaufgabe heraus: Sollen wir allein Kant und Hegel zum Osten predigen lassen und nicht auch Thomas und Albert? Soll die Herrlichkeit der Heimat, das ständige Wogen ohne einen festen Pol, die geistige Charakterlosigkeit das Bild Europas im Osten schaffen? Da liegt die Aufgabe der schöpferischen Kräfte des deutschen Katholizismus!

3. Jahrgang: Gottfried Ostentamp — Aris reg. splendens, Friedrich Ruderemann E. J. — Robere Literatur und Katholizismus, Anton Gabel — Zellman, Richard von Schmal — Das neue Jahr, Alis von Wiesbaden — Robis — Das neue Jahr (Kortesehung), Richard von Schmal — Die letzte Reise, Friedrich Schredde — Reich Gottes unter den Deutschen, Richard von Schmal — Die Heiligen des Römische, Friedrich Ruderemann E. J. — Ruf der Schwärze, Dr. Albert Waring E. J. — Begegnung der Geister, Balt. Literatur, Alfred Sutterbed — Begegnung von Ost und West, Charlotte Demis — Französische Reisegelegenheiten — Stimmen des Auslandes, Rund um den Rundfunk, Rimaroni, Verfoleberes.

Musikalische Scherze in Mannheim

Zwei Spielern, deren Ernst Scherz ist, erdichten im Mannheimer Nationaltheater als Erntausführungen: **Wuonnis „Arlecchino“ und „Spiel der Ernst?“** von Reginec. Musik ist Wuonni der Meister, der mit viel Grazie, mit glänzender Technik sicher ironische Nummern treibt, frech und läß, wie es gerade paßt. Einen Zert hat er sich selbst geschrieben, der mit Spott geladen ist über alle möglichen menschlichen und übermenschlichen Einrichtungen der Welt und der Zeit. Moral, Recht, Vaterland, Religion kommen nicht gut weg. Ein Schneider lieft zuviel Dams, während er eine schöne Frau hat; ein Sänger feiert eine

Mit der Uebertragung der gesamten Verkehrs-pflicht an die Reichsbahn soll erreicht werden, die einheitliche Behandlung des deutschen Wirtschaftsgebietes und die gegenseitige Ergänzung von Eisenbahn und Kraftwagen unter vollster Ausnutzung fortschreitender Technik, Sicherheit und Billigkeit jeglichen Transports und Verkehrs.

Der nächste ergänzende Schritt muß die Vertatlichung der Luftfahrt und Binnen-schiffahrt sein.

Diese vertatlichten Verkehrsanstalten müssen der einheitlichen Leitung des Reichsverkehrsministeriums und der Kontrolle des Deutschen Reichstages unterstehen. Die Leitung der W. d. E. wird beauftragt, in steter Arbeit diese Ziele weiter zu verfolgen. Ihre Erreichung ist nicht nur eine Voraussetzung für erfolgreiche zukünftige gewerkschaftliche Tätigkeit für die Beamten, Angestellten und Arbeiter, sondern sie entspringt auch der Sorge um die Erhaltung und Fortentwicklung des deutschen Volkseigentums, der Sorge um die deutschen Grenzgebiete und anderen verkehrsarmen Gebieten. Es trägt der technischen, verkehrspolitischen und wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung und gründet sich auf Recht und Gerechtigkeit.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsbericht. Karlsruhe, 20. Januar. Die Wetterlage hat sich auch bis heute morgen nicht wesentlich geändert, so daß mit Fortdauer der bestehenden Witterung zu rechnen ist.

Voraussetzliche Witterung für Samstag: Fortdauer des Frostwetters, vereinzelte Schneefälle.

Wasserstände des Rheins vom 20. Januar, morgens 8 Uhr: Waldshut 164, gef. 1; Basel — 49, gef. 2; Breisach 66, gef. 1; Rehl 180, gef. 3; Maxau 816, gef. 1; Mannheim 181, gef. 2; Gaub 114, gef. 4 Zentimeter.

Schneehöhe der badischen Landesmessstation vom 20. Januar:

Feldberger Hof: Bemöht, — 8, 26, —, verharzt; Schwanland: Bemöht, — 8, 20, —, Pulver; Sintergarten: Bemöht, — 4, 10, —, Pulver; Schönach: Bemöht, — 4, 10, 1—2, Pulver; Hornisgärten: Trödener Nebel, — 5, 25, 2—5, Pulver; Kniebis: Bemöht, — 5, 8, 1—2, Rauchreif; Sand: Bemöht, — 5, 8, 2—5, Pulver; Wühlhöhe: Plättig: Bemöht, — 5, 3, —, Pulver.

abgehandene Opernpaßteil. Ein Monsignore trinkt zudiel und schätert gerne, wobei ihm der Doktor zur Reite steht. Dazwischen treibt Arlecchino sein zynisches Spiel. Ein Gel kommt auch auf die Bühne und verlegt dem Monsignore einen richtigen Felskritt. (Ob man ihn im Mannheimer Nationaltheater einmal richtig deutet? Nachdem er so wunderbar wörtlich genommen werden kann.) Daß man mit plumpen Schänen kräftig Farben red, sei angemerkt, monden es besser gemeint wäre, musikalisch mehr Gelöstheit im Sinne auch einer stilistischen Einheit zu entfalten. Die musikalische Leistung aber ist in Mannheim immer noch auf guter Höhe.

Bei Reginecs „Spiel der Ernst?“ konnte man eigentlich nicht recht herausfinden, wo Spiel ist, wo Ernst. Man fühlt sich dieser Art schon reichlich abgegriffener musikalisch unterbauter Parodie fremd. Man muß lachen, aber so wie man lachen muß, wenn man ein altes Photographie-Album betrachtet. Der Zentor, der sich hier in den üblichen Gelegenheiten für Wit und Parodie zeigt (Mädchen schreiben ihm, laufen ihm nach, schwärmen ihn an, und er wird doch betrogen von der eigenen Frau), kann auch der Kritik ein ausweichen. Und er singt sich seinen Jörn in hysterischen heillosen Tiraden vom Herzen. Vorleser wirkte die Geschichte; manchmal wurde eine Art Wunschetrieb daraus. Man lachte und es trich einem hönisch eine ganz gut gemachte Wuttl um die Ohren, die man bald wieder vergißt. Man fragt sich aber nach diesem Abend: warum?

Aus Kunst und Leben

Ein Museum alter Kirchenkunst in Wien. Im erghöchlichen Ordinariat zu Wien wird ein Museum für religiöse Kunst eingerichtet. Es ist für Reliquien und Kunstwerke aus der Frühzeit des Katholizismus gedacht und soll auch Gegenstände aufnehmen, die sich später in Stephansdom befanden und der Befichtigung nicht zugänglich waren.

Elässliche Kunst in Straßburg. Nach dem Kriege gemachte Erwerbungen sowie Schenkungen haben das Straßburger Museum der Schönen Künste in den Stand gesetzt, eine neue Abteilung für elässische Kunst des 15. bis 18. Jahrhunderts zu eröffnen.

Unterstützung für den Gesamtatlas der Preussischen Bibliotheken. Das weitgehende Interesse, das der mit den beiden ersten Bänden bereits vorliegende Preussische Gesamtatlas im Ausland und besonders bei den amerikanischen Bibliothekern gefunden hat, ist neuerdings darin zum Ausdruck gekommen, daß die Rockefeller Foundation in Newyork der Preussischen Staatsbibliothek für eine Reihe von Jahren einen nicht unerheblichen Betrag zur Verfügung gestellt hat, um die Herausgabe des großen Unternehmens zu beschleunigen.

Früh Nah und Fern

Neue Schneefälle im Schwarzwald

Leidlich gute Skibahnen oberhalb 900-1000 Meter — Skirennen finden statt

ca. Vom Schwarzwald, 20. Jan. Bei stark umwölktem, zeitweilig nebligem Wetter sind in den letzten 48 Stunden vielfach leichte Schneefälle im Gebirge niedergegangen, die aber den sehr bescheidenen Schneebestand nur um wenige Zentimeter zu erhöhen vermochten. Für die Skifahrer erfreulich ist wenigstens die Tatsache, daß infolge des fortwährenden starken Frostes jetzt überall feiner, leichter Pulverschnee fällt, der sich mit der vorhandenen hartgefrorenen Schneedecke „verfittet“ und eine vor allem in den Hochwaldungen recht gute Skibahn abgibt. Die Hornisgrinde berichtet allmählich von 25 Ztm. durchschnittliche Schneehöhe, an den nach Ruhestein führenden Ostwegen liegen 20 Ztm. Pulverschnee, am Hiberkessel 30 Ztm., am Mummelsee 15 Ztm. und am Hundsrück gegen 18 Ztm. Schnee, darunter 3-5 Ztm. Neuschnee. Im Gebiete der Hundseck erreicht die Schneedecke 10-15 Ztm., an der Betschalmannshalde und dem Hochkopf 15 Ztm. Die Temperaturen liegen um -7 Grad.

Im Bereich des Südschwarzwaldes auf der Linie Feldberg — Belsch sind die Verhältnisse für den Skisport gebessert, aber immer noch liegt Gariß auf den Kämmen und viele freie Stellen sind bereist. Die Höhenzüge weisen maximal 30 Ztm. Schneemächtigkeit auf. Auf den Seebühnen, am Köpfe beim Feldbergerhof und an der Grafenmatte oberhalb Sebelhof können örtliche Skifurte programmgemäß abgehalten werden. Der Verkehr im Feldberggebiet war während der ganzen Woche rege, ebenso sind viele Skiläufer auf den Schauinsland gefahren.

Im oberen Murgtal besteht Skisportmöglichkeit im Hohlgebiet bei zirka 10 Ztm., im Bereich der Leufelsmühle bei 10-15 Ztm., bei Kallenbrunn bei 15 Ztm. und teilweise bei Besenfeld bei 5 Ztm. Schneelage. Der Schwarzwald erscheint im Gegenlicht zur Rheinebene, völlig überhöht; die Schneegrenze ist jetzt selbst ins vordere Alb- und Enztal gerückt, wo von den Talflüssen aus deutlich die Schneegrenze in Form von weißschimmernden Tannen- und Fichten-Bergwäldern erkennbar ist.

Die Hornisgrinde-Gauwettkämpfe sind um eine Woche verschoben worden.

Anwesen abgebrannt

dz Konstanz, 20. Jan. In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr sind in Allensbach die Anwesen von Karl Wehrle und Franz Zogelmann innerhalb zweier Stunden bis auf den Grund niedergebrannt. Auch die benachbarte Gastwirtschaft zum „Löwen“ wurde vom Feuer ergriffen, jedoch gelang es der Feuerwehr mit Unterstützung des Konstanzener Löschzuges, das Feuer zu unterdrücken. Die Brandursache ist noch unbekannt, ebenso die Schadenshöhe.

dz Ruffheim (Amt Karlsruhe), 20. Jan. (Zwei Scheunen abgebrannt.) Hier sind nachts die Scheunen des Landwirts Reinhard Geiger und des Bäckers Georg Klent samt Vorräten ein Raub der Flammen geworden, während das Vieh und zum Teil auch die Fahrnisse in Sicherheit gebracht werden konnten. Das Feuer kam in der Geigerischen Scheune aus noch unbekannter Ursache zum Ausbruch. Es bedurfte der größten Anstrengungen der Löschmannschaften, um ein weiteres Umsichgreifen des verheerenden Elements zu verhindern.

dz Untertrombach b. Bruchsal, 20. Jan. (Lausbubenfreiche.) Aus noch unbekannter Ursache und von noch nicht gefassten Tätern wurden hier 20 Enten vergiftet, die verschiedenen Besitzern gehörten. — In Bruchsal sind letzter Tage einem Bühnenhalter vor der Stadt 23 wertvolle Bühnen nachts entwendet worden.

dz Kronau (Amt Bruchsal), 20. Jan. (Beim Schlittschuhlaufen Verunglückt.) Beim Schlittschuhlaufen auf holpriger Bahn stürzte die 13 Jahre alte Gertrud Meyer und erlitt einen Bruch des Schienbeins, so daß sie sofort nach Heidelberg ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

ms Wiesloch, 20. Jan. (Zentrumsvorlesung.) Im katholischen Vereinshaus hielt die hiesige Ortsgruppe der Zentrumspartei eine gutbesuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Professor Ulrich, sprach in feierlicher Weise über die gegenwärtige Lage der deutschen Innen- und Außenpolitik. Dem mit großer Aufmerksamkeit — auch seitens der Jungmännerwelt ausgenommenen Referat, folgte starker Beifall. Von der sich anschließenden Diskussion wurde lebhafter Gebrauch gemacht. Der Redner kündigte für die nächsten Wochen eine weitere Versammlung an.

hd Wiesloch, 20. Jan. (Erneute Einbruchsvorfälle.) Nachdem die Orte des Angelsbachtals im November vergangenen Jahres stark von Dieben heimgesucht worden sind, haben neuerdings wieder unbekannte Täter versucht, in Rauenberg in den Spezerei- und Wädeladen des Georg Brandt sowie ins Schulhaus einzudringen, doch wurde man noch rechtzeitig auf ihr Vorhaben aufmerksam, so daß sie die Flucht ergreifen mußten. In Mühlhausen wurden zwei Arbeiter eine Menge Wein aus dem Keller gestohlen. Die Diebe konnten bis jetzt noch nicht dingfest gemacht werden.

dz Mannheim, 20. Jan. (Wieder ein Kind tödlich verbrüht.) Am 16. Januar ist in der Innenstadt ein zwei Jahre altes Mädchen in der Küche der elterlichen Wohnung in unbemerktem Augenblick in einen mit heißer Wäsche am Boden stehenden Waschkübel gefallen. Das Kind hat sich am Gesicht und Hüften so schwere Brandwunden zugezogen, daß es gestern im Krankenhaus starb.

dz Oberschefflenz (Amt Mosbach), 20. Jan. (Trauriger Ausgang eines Familienzwists.) Schweres Leid ist über die Familie des hiesigen Bäckermeisters Weichert hereingebrochen. Der verheiratete Sohn, der als Wachmeister bei der 4. Schwadron des Reiterregiments Nr. 18 in Ludwigsburg diente, hat sich mit seinem 10 Monate alten Kinde durch Gas vergiftet. Eheliche Verwürfnisse sollen den Mann, der bereits elf Dienstjahre bei der Reichswehr hinter sich hatte und im nächsten Jahre als Versorgungsanwärter abgegangen wäre, in den Tod getrieben haben.

Schwerer Unglücksfall

Ein Toter, ein Schwerverletzter

dz Bühl, 20. Jan. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend in der Autoreparaturwerkstätte Josef Braunagel. Die Gebr. Kagenberger von Essental wollten ihren in der Werkstatt stehenden Wagen in Gang bringen und wegfahren. Dabei wurde anscheinend übersehen, den Gang des Wagens vorher auszuschnallen, denn beim Anfahren ging der Wagen sofort an zu laufen und brückte die beiden gegen ein anderes Fahrzeug. Dabei verunglückte Gustav Kagenberger sofort tödlich, während sein Bruder Franz schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Man hofft, ihn jedoch am Leben erhalten zu können. Der tödlich verunglückte Gustav Kagenberger ist jungverheiratet, während der Schwerverletzte Franz Kagenberger Vater von mehreren kleinen Kindern ist.

ms Rotenberg bei Wiesloch, 20. Jan. (Der letzte Veteran.) Am gestrigen Tage war es Herr Josef Dumbek von hier vergangen, seinen 88. Geburtstag im Kreis seiner Söhne und Enkel zu begehen. Dumbek, der zugleich der älteste Einwohner des Städtleins ist, wurde im März des Jahres 1865 zum ersten Badiischen Leibgarabier-Regiment 109 in Karlsruhe eingezogen, nahm im nächstfolgenden Jahre an den Gefechten bei Gundheim, Wehrbach und Gerichtsheim sowie im 70er Krieg an der Belagerung von Straßburg, an den Gefechten bei Wörth, Ronzon, Nuits, Belfort und bei Dijon teil und wurde Mitte September wieder aus dem Heeresdienst entlassen. In seine Heimat zurückgekehrt, widmete er sich der Landwirtschaft und gründete nach Verlauf von anderthalb Dezennien mit noch gleichgesinnten Kameraden einen Militärverein, der nach dem Weltkrieg in einen Kriegerverein umgewandelt worden ist, und dem er heute noch mit Lust und Liebe angehört. Ueber 30 Jahre vermaß der Jubilar in hiesiger Gemeinde das Amt eines Steuereintreibers mit größter Gewissenhaftigkeit und zur vollen Zufriedenheit der Einwohnerlichkeit. Leider zwingt ihn heute ein Altersleiden aufs Krankenlager.

dz Eberbach, 20. Jan. (Beim Solzfällen Verunglückt.) Im Reichenbacher Tal wurde der 30 Jahre alte, verheiratete Waldarbeiter W. Hepp von Friedrichsdorf von einer umstürzenden Tanne getroffen. Er trug eine komplizierte Beinbruch, eine Gehirnerschütterung und eine erhebliche Kopfverletzung davon. Der Schwerverletzte wurde in die Orthopädische Klinik Heidelberg übergeführt.

Dreister Raubüberfall

auf ein Großgeschäft

dz Freiburg i. Br., 20. Jan. Eine aus vier Köpfen bestehende Verbrecherbande hatte für gestern abend einen Raubüberfall auf ein hiesiges Großgeschäft mit Filialen geplant und bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet. Es war vorgesehen, nachdem die Kassen aus den einzelnen Filialen zum Hauptgeschäft gebracht worden waren, und der größte Teil des Personals sich wieder eifert hatte, in das Geschäft einzudringen und den Geschäftsführer zur Herausgabe der Kasse nötigenfalls mit Gewalt zu zwingen. Im Anschluß an die Tat wollten die Verbrecher sofort nach Italien fliehen.

Der Plan war zur Kenntnis der Kriminalpolizei gelangt. Drei Kriminalbeamte versteckten sich in dem Geschäft und erwarteten die Verbrecher. Gegen 1/8 Uhr abends erschien der Haupttätersführer in Begleitung eines Komplizen und verlangte den Geschäftsführer zu sprechen. Er wurde zu diesem geführt und führte sofort seinen Plan aus. Mit erhobener Waffe verlangte er die Herausgabe der Kasse. In diesem Augenblick traten ihm die Kriminalbeamten gegenüber, die er gleichfalls mit der Waffe zu bedrohen versuchte. Die beiden im Geschäftsraum anwesenden Verbrecher wurden überwältigt, während andere Beamte inzwischen die beiden Komplizen, die den Rückzug sichern sollten, hzw. Schmiere standen, überwältigten und festnahmen. Der eine entkam zwar, konnte aber heute morgen festgenommen werden. Bei den Verbrechern, deren Personalfest im Interesse der Untersuchung noch geheim gehalten werden, handelt es sich offenbar um Berufsverbrecher. Zwei von ihnen werden von auswärtigen Strafbehörden steckbrieflich gesucht, einer davon von der Staatsanwaltschaft Waldshut wegen der Einbrüche in das Caritasheim auf dem Feldberg und im Feldbergerhof.

dz Freiburg i. Br., 20. Jan. (Klagen verursachten den tödlichen Gasunfall.) Die Untersuchung des Gasunglücks in der Adelsauerstraße, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen, hat ergeben, daß aller Wahrscheinlichkeit die in die Küche eingeleiteten etwa zehn Kagen beim Spielen den Gasflaß herabgezogen und so das Ausströmen des Gases verursacht haben.

Ein praktisches, illustriertes Handbuch ist erschienen:

Perfekte Hausfrau Backen und Garnieren

INHALT:

Über 180 Rezepte betr. die Zubereitung von Kuchen, Backwaren, Festtagsgebäck usw., reich illustriert mit vielen Tafeln und 1 Farbdrucktafel.

Zu beziehen durch den Buchhandel und durch die Verfasserin

Frau Anna Werner, Ettlingen, Quer-gasse 7

Schwere Autounfälle

Ein Toter

dz Ravensburg, 20. Jan. Am Donnerstag vormittag befand sich Fabrikant Holz aus Wangen mit seinem Kraftwagen auf dem Heimweg, als ihm bei Herfaz ein Mann in die Fahrbahn lief, der vor einem Fuhrwerk ausweichen wollte. Der Mann wurde gegen einen Baum gedrückt. Der Unglückliche, ein Herr Zohler aus Wangen, war sofort tot. Tragisch ist der Fall für Holz insofern, als er mit seinem Wagen vor einiger Zeit schon einmal das Reich hatte, einen Menschen zu überfahren, der auf dem Prozeßweg gegen ihn auf Schadenersatz geklagt hatte. Diesen Prozeß, der vor dem Ravensburger Gericht angehängt worden war, hatte Holz wahrgenommen, um nun auf dem Rückweg nach Wangen abermals einen schweren Unfall zu erleiden.

Ein zweites schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag auf der Straße Ravensburg-Weingarten. Im Schneegelöber wurde ein Arbeiter von einem Auto angefahren. Der Kraftwagenführer fuhr weiter. Als man ihn gefaßt hatte, gab er jedoch an, von einem Unfall nichts bemerkt zu haben. Der Ueberfahrene hat schwere Verletzungen davongetragen.

hd Triberg, 20. Jan. (Zwangsversteigerung.) Bei der Zwangsversteigerung des Gasthauses zum „Jägerhaus“ gab als einziger Interessent der bisherige Pächter Valentin Kumer ein Gebot von 26 000 RM. ab. Der Zuschlag wird nach Ablauf der gesetzlichen Frist erfolgen.

dz Lannheim, Amt Willingen, 20. Jan. (Amerikanische Erbschaft in Wink.) Hier traf die Nachricht aus den Vereinigten Staaten von Amerika ein, daß ein aus Baden stammender Johann Georg Huber gestorben sei und ein größeres Vermögen hinterlassen habe. Da von hier im letzten Jahrhundert drei Huber nach Amerika ausgewandert sind, darunter ein Johann Huber, hat man naturgemäß für die Erbschaft das größte Interesse.

hd St. Georgen i. Schw., 20. Jan. (Im 91. Lebensjahr starb) am Mittwoch die älteste Einwohnerin der Stadt, Frau Annemei Müller. Anlässlich ihres 90. Geburtstages im letzten Jahr wurden ihr zahlreiche Ehrungen zuteil.

dz Mühlheim, 20. Jan. (Urgeschichtlicher Grabfund.) Bei Grabarbeiten im Aderfeld am nördlichen Abhang des Zielberges wurde ein Grab aus der Bronzezeit aus den Jahren 1800 bis 1000 vor Christus freigelegt. In der Tiefe von einem Meter wurde ein verhältnismäßig gut erhaltener menschlicher Schädel gefunden, in dessen Nähe ein großer bronzener Halsring lag. Weiter konnte nur noch ein Bruchstück eines Röhrenschens gefunden werden, dessen fast papierdünne Wandung Zeugnis davon ablegt, daß Jahrtausende seit der Bestattung des Menschen, der dort seine letzte Ruhe gefunden hat, vergangen sind. Das Grab hat Nord-Süd-Lage, was wohl den Schluß zuläßt, daß es sich um ein Alemannengrab handelt.

hd Singen a. S., 20. Jan. (Die Latterie für die Winterhilfe) hat nicht den erwarteten Erfolg gehabt, der kleine Ueberbuck deckt gerade die entstehenden Unkosten. Die vorhandenen Vorräte decken kaum den sechsten Teil des Bedarfs, so daß unter allen Umständen weitere Geldmittel beschafft werden müssen. Dazu soll ein vom 9. bis 12. Februar stattfindender Bazar verhelfen. Dieser wurden an 511 Familien 1345 Zentner Kartoffeln, an 820 Familien 1775 Zentner Briketts und an 109 Familien verschiedene Lebensmittelpakete abgegeben. Weitere 400 Zentner Briketts kommen in den nächsten Tagen zur Verteilung.

hd Konstanz, 20. Jan. (Der badisch-schweizerische Milchkrieg in vollem Gange.) Am Freitag, den 20. Januar, stellte der Verband der schweizerischen Milchproduzenten die Zahlung der bisher auf die Verbandskasse übernommenen Forderungen ein. Es kommt also vom heutigen Tage ab keine Schweizer Milch mehr nach Konstanz. Die überflüssige Milch wird verbuttert.

dz Kaiserslautern, 20. Jan. (Todessturz vom Baum.) In der Nähe des Pfaffenberger stürzte der 24-jährige Wilhelm Gehrlriegel beim Holzholen von einem Baum. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbasisbruch. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb er.

dz Kirmasens, 20. Jan. (Streik in einer Schuhfabrik.) Seit drei Tagen streift hier die gekante Belegschaft der Schuhfabrik August Hof in Höhe von etwa 60 Mann. Der Streik hat in Lohn Differenzen seine Ursache. Wie von der Gewerkschaft mitgeteilt wird, soll der Fabrikant einen Abzug vom Lohn in Höhe von 30 Proz. angekündigt haben. Hof seinerseits erklärt zu der Angelegenheit, daß der Streikbeschluss auf einem Mißverständnis beruhen müsse. Die Belegschaft arbeitet bisher nur drei Tage. Um sie wieder voll beschäftigen zu können, habe er sich entschlossen, einen billigen Artikel einzuführen, und nur für diesen sollte der Arbeitslohn um etwa 35 Proz. gekürzt, für die andere Arbeit aber voll gezahlt werden.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 21. bis 29. Januar 1933.

Im Landestheater:

- Samstag, 21. Januar. Ruher Miets. Neu einstudiert: Schwarzwaldmädel. Operette von Jettel. 20 bis 22.30 (4.50).
- Sonntag, 22. Januar. Nachmittags: 9. Vorstellung der Sondermiets für Auswärtige: Wenn der junge Wein blüht. Lustspiel von Hübner. 15.15-17 (2.80).
- Abends: * E 14 25.-Gem. 1901-1400. Garmen. Oper von Bizet. 19.15 bis 22.30 (5.70).
- Montag, 23. Januar. Rollsbühne: Januarvorstellung. Die englische Straße. Frontstück von Graff und Pinke. 20-22.45 (3.90).
- Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
- Dienstag, 24. Januar. * G 14 25.-Gem. 1001-1100. Freie Bahn dem Rückzug. Lustspiel von Hinrichs. 20-22.30 (3.80).
- Mittwoch, 25. Januar. * A 14 (Wittwochmiets) 25.-Gem. 301-400. Neu einstudiert: Wba. von Verbl. 19.15-22.15 (6.-).
- Donnerstag, 26. Januar. Die englische Straße. Frontstück von Graff und Pinke. 20-22.45 (3.90).
- Freitag, 27. Januar. * F 17 (Freitagmiets) 25.-Gem. 3. S. G. R. 2. Hälfte. Schwarzwaldmädel. Operette von Jettel. 20-22.30 (4.50).
- Sonntag, 28. Januar. * B 15 25.-Gem. 1-100. Zum ersten Male: Königin Christine. Von Steinberg. 20 bis gegen 22.30 (3.80).
- Sonntag, 29. Januar. Nachmittags: Zu kleinen Preisen: Der Mann mit den grauen Schläfen. Lustspiel von Lens. 15 bis gegen 17.30 (2.60).
- Abends: * C 15 25.-Gem. 3. S. G. R. 1. Hälfte. Robinson. Von Wagner. 19 bis 22.45 (5.70).

Im Städtischen Konzerthaus:

- Sonntag, 22. Januar. * Städtische Meise. Operette von Künneke. 20-22.45 (2.60).
- Sonntag, 29. Januar. * Zum ersten Male: Ewig und Eel. Ein Märchen aus Wien von Robert Kautzer. 19.30 bis nach 22 (2.60).

Nachmittags Gastspiel.

- Samstag, 28. Januar. Im Landau: Die Weiserfinger des Ränberg. Kartenvorverkauf: Borverkaufsstelle des Badischen Landestheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388 und Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 169, Tel. 1420. Sigarettenhandlung B. Brunnert, Kaiserstr. 29, Tel. 4363. Kaufmann Carl Goldschuh, Werderplatz 48, Tel. 503. Bezirksdirektion Rabe, Reichstr. 31 II, Tel. 3076. Im Durack: Musikanten Carl Weß, Hauptstr., Tel. 458.

Flugzeugunglück bei Eichwalde

ROMAN VON RALF LANGE

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin.

Im Park hüpfen Stimmen über das raschelnde Laub wie Vögel. Die Luft war warm und roch nach fernem Feuer, in denen Kartoffelkraut schwelte. Durch die fahlen Äste der Bäume, von denen sich lautlos Blatt um Blatt löste, sickerte Sehnsucht nach Ferne auf zitternden Sonnenstrahlen herab. Gisela, schon ein wenig in diese unwirkliche melancholische Stimmung eingepossen, fuhr plötzlich auf.

„Bitte, Fräulein Ingenohl, erzählen Sie von sich, von sich, von Ihrem Leben. Es interessiert mich. Glauben Sie, daß ich es mir einfach nicht vorstellen kann?“

„Es ist ein uninteressantes Leben, Herr Generaldirektor.“ Sie begann von ihren Eltern zu erzählen, von ihrer Jugend und ihrer Schulzeit und umging alles, was ihn zu einer Frage nach Geschwistern verleiten könnte. Als sie den Dienst in der „Delag“ geschildert hatte und er etwas von privaten Dingen nach den Bürostunden wissen wollte, stockte sie einen Augenblick, denn sie war nahe daran, ihm zu sagen, daß sie verlobt sei, aber sie schwieg aus irgendeinem ihr unbewußten Instinkt heraus.

„Es ist ein wenig aufregendes Leben, wie Sie sehen, Herr Generaldirektor. Wenn man arm ist, sind die Wünsche nach den unerreichbaren Dingen das Aufregendste. Aber der Tag ist immer wie ein Gefäß, das zur Hälfte leer ist. Es muß herrlicher sein, sein Leben vollkommen ausfüllen zu können. Sie müssen zu beneiden sein, Herr Generaldirektor.“

Aufmerksam hatte er ihr zugehört und die Augen geschlossen, wenn ihn in ihrer Erzählung etwas interessierte, das sich nicht so einfach in seinen Gedankengang einfügen wollte. Es war da vieles, das ihm neu und fremd wie ein Märchen war.

Er schob den Kopf zurück, um sie besser sehen zu können. In dem eingerenkten Arm fühlte er eine dumpfe, schmerzhaft Schwere, und die Narbe brannte in einer niederdrückenden, prickelnden Weise. Es war einfach zum Verzweifeln, daß er jetzt hilflos liegen mußte, statt mit dieser jungen Dame auf den Eichkamp zu gehen und das „Kostell“ zu sehen, in dem der Tag wie ein halbgefülltes Gefäß war. „Sie beneiden mich? Ich wüßte nicht, um was ich zu beneiden wäre. Meine Tage sind allerdings ausgefüllt. Mehr als genug. Es geht bald nichts mehr hinein. Aber es ist ein brodelnder, unruhiger Inhalt.“

„Ich möchte auch einmal etwas vom Leben eines Generaldirektors wissen“, sagte sie leise.

„Von meinem Leben? Wenn ich nur wüßte, was mein Leben ist. Ich habe noch nie darüber nachgedacht. Aber ich werde versuchen, Ihnen zu sagen, was ich darunter verstehen könnte.“

Er sprach nicht gut, das merkte Gisela sofort. Er begann Sätze und ließ sie plötzlich in der Luft hängen, erzählte durcheinander und ohne logischen Zusammenhang, griff ein Thema auf, schob hastig mit ihm vorwärts und blieb dann in einem Dickicht von Zahlen stecken. Erst als er von seinem Aufstieg erzählte, geriet er in Wärme.

„Ja, das paßte natürlich dem alten Verweyen nicht, daß dieser junge Schnösel von Profurist, dieser kleine Wittkopf, plötzlich auspockte und den Aktionären erzählte, wie das wirklich in der „Chiang“ zuging. Ich durfte es eigentlich nicht, und es war eigentlich eine Gemeinheit, aber ich bin nun mal so. Hätte Verweyen nicht ‚Subalterner Ignorant‘ zu mir gesagt, wäre nichts geschehen. Da ging ich natürlich hoch, die ganze hochwohlwollende Generalversammlung riß die Augen auf, nur der Aufsichtsrat, dem Verweyen vorsah, und der Vorstand schlug sie nieder. Am größten aber waren die Augen Jakob Spiegelbergs, der die Kleinaktionäre vertrat. Er feuerte mich mit seinen Blicken an, und so hielt ich eine flammende Rede über das, was man verbockt hatte und was man meiner Ansicht besser machen konnte. Es war die erste und sicher letzte Rede meines Lebens. Eine Viertelstunde später war ich fristlos entlassen und stand mit einem Vierteljahresgehalt auf der Straße, um mir die Chemische Industrie-A.G. von draußen anzusehen.“

„Wenn Wendt das zum Beispiel in der Generalversammlung der „Delag“ sagte?“

„Die Situation ist zwar eine andere, denn ich habe alle Aktien in meinem Besitz, aber wenn es so wäre, denn würde ich den Wendt fürchtbar anbläsen, daß ihm Hören und Sehen verginge, und ihn am nächsten Tage zum Direktor machen. So ähnlich erging es mir übrigens auch. Spiegelberg bestellte mich am nächsten Tage in sein Büro und hielt mir einen langen Vortrag. Ich verließ ihn mit der Zusage eines Kredites von sechzigtausend Mark, mit denen ich die Deutschen Chemischen Werke gründete. Ich nahm von der „Chiang“ den Korrespondenten Zacharias mit, der mich darum gebeten hatte und der auch irgendwie mit Spiegelberg bekannt war, denn er empfahl ihn, und wir gingen beide an zu arbeiten. Das andere war dann nicht mehr schwer.“

„Sie können wohl sehr stark hassen, Herr Generaldirektor?“ fragte Gisela unermittelt und sah prüfend in sein Gesicht.

Wittkopf war einen Augenblick verwirrt. „Hassen? Wie kommen Sie darauf?“

„Ich denke an Herrn Verweyen, der wohl nun jetzt an der Reihe ist.“

„Das klingt so, als sei ich ein Scharfrichter, der seine Geschäfte nach laufenden Nummern erledigt.“

„Der Vergleich ist zwar in dieser scharfen Form nicht richtig, aber es sind doch gewisse Ähnlichkeiten da“, sagte Gisela mutig, und es war eine leise Herausforderung in ihrer Stimme.

Zwischen Wittkopfs Augen kroch eine Falte drohend in die Stirn.

„Ich glaube, Fräulein Ingenohl, wir geraten da auf ein Gebiet, das Ihnen zu unbekannt ist, als daß Sie die Vorgänge und Zusammenhänge richtig beurteilen können. Ich will Ihnen aber gestehen, daß ich Herrn Verweyen nicht hasse. Er kann nicht mehr weiter, weil sein Betrieb nicht mehr den Anforderungen unserer Zeit entspricht. Eine Fabrik ist weder ein Wohltätigkeitsinstitut noch eine Wärmeballe. Es ist sehr anständig von ihm, daß er seine Arbeiter über Tarif bezahlt und überhaupt viel Wert auf ein patriarchalisches Verhältnis zwischen sich und seinen Angestellten legt. Aber es ist unklug, denn er ist jetzt fertig. In seiner Not hat er sich an mich gewandt. Ich werde versuchen zu retten, was zu retten ist.“

aber der alte Herr ist verbraucht, für solche Leute ist kein Platz mehr in unserer Wirtschaft. Das hat nichts mit Haß zu tun. Gewiß, im ersten Augenblick hatte ich das Gefühl einer Ernüchterung und ich bin mit einer gewissen kleinen Schamdenkmal Freude sofort losgeflogen, um mir das Debakel anzusehen. Aber ich würde nie etwas gegen ihn unternommen haben, wenn er mir nicht geschrieben hätte, weil ich wirklich nicht an jene Geschichte gedacht hatte. Aber er hat mir, dem Salardrucker, wie er immer zu sagen pflegte, Schwierigkeiten gemacht, wo er konnte, bloß weil ich keine chemische Fabrik von meinem Urgroßvater geerbt habe. Er hat den Traditionsfimmel. Tradition ist sein zweites Wort.“

„Dann werden die Deutschen Chemischen Werke wohl um eine Gesellschaft vermehrt?“

„Zweifellos. Aber dafür wird die „Delag“ eingehen. Wendt soll dann nach Hannover.“

Das war das Stichwort für Gisela. Sie hatte das Steuer wieder in der Hand und brauste mit vollen Segeln los. Es war ihr ganz gleich, wohin der Kurs ging. Wittkopf hörte ihr mit fassungslosem Staunen zu, und jeder Anlauf, sie zu unterbrechen, scheiterte an ihrem flammenden Gesicht.

„So, das ist meine Meinung, Herr Generaldirektor“, schloß sie ihre Anklage ab. „es ist die Meinung einer Ihrer vielen Angestellten, und nun werden Sie mich wohl fristlos entlassen. Das ist mir gleich. Mir ist vor dem Leben nicht bange. Ich werde wahrscheinlich in die Luft geredet haben, denn Sie werden sich kaum in jene armen Menschen, die von Ihrer Gnade leben, hineinfinden können. Wenn Ihr Leben hat ein verkehrtes, ein negatives Vorzeichen. Sie verwechseln die Mittel des Lebens mit seinem Zweck. Sie sind ein Mensch von der hastigen, erwerbenden Geschäftigkeit des Amerikaners, die sinnlos ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Bothenplauderei

Sozial empfindende Unternehmer. — Interessantes auf Buenos Aires. — Mittelstandsforgen. — Der ewige Sträfling. — Wintersport und Winternot. — Kleine Freuden.

Kleine Ereignisse können oft bedeutend sein, weil sie dem Frühlingskeim gleichen, der Zukunft hat. Das dachte ich jüngst, als ich in einer holländischen Unternehmerzeitschrift etwas über die soziale Frage las. Es gibt auch in diesen Kreisen eine junge Generation, die nicht mehr so rein kapitalistisch denkt, wie ihre Väter. Auch dort ist das Interesse für den Menschen erwacht, den man auch im Arbeiter sieht. Vor allem versteht man, daß das sogenannte patriarchalische System in unsern Tagen einer Ergänzung durch die Rechtsordnung bedarf. Wo wir so vielen heute vom Boden der Erde nichts geben können, sollten wir wenigstens den Boden im Recht nicht verweigern. Diese jungen Unternehmer werden manchmal von den älteren für Utopisten gehalten, und es kann schon sein, daß sie in ihren idealen Bestrebungen da und dort den sicheren Boden nichterner Kalkulationen verlassen. Dann sollen sie wenigstens ihre Gesinnung beibehalten, und es wird eine neue starke Kraft sich für die Entwicklung der Wertgemeinschaft und darüber hinaus der Volksgemeinschaft einstellen.

Es eilt mit der Erneuerung der Gesellschaft, denn wie die Stalinische Rede beweist, arbeitet der Bolschewismus unangenehm. Aus einem Brief aus Buenos Aires, der Stadt des nächsten Eucharistischen Weltkongresses, entnehme ich einige Sätze, die uns beweisen, daß es eilt mit sozialen Reformen auf der ganzen Welt. Es heißt dort: Der alte liberale Geist spukt noch und ist immer noch eine Landesgefahr. Diese alten Herren möchten lieber, daß alles zusammenbricht, als daß ihre famosen Ideen aufgegeben werden, obwohl sie deren letzte Folgerungen an sich selbst erfahren. Die Ratifizierung der Wirtschaft ist ein Krebsgeschwür des Landes und das hyaritätische Leben vieler Großgrundbesitzer ein Vergernis in den Augen des Volkes. Skandale kommen oft vor. Das eigentliche Volk ist nicht so schlimm. Dies sah man bei dem allgemeinen Protest gegen die Entfernung der Ordensschwester aus den Spitälern. Das sah man ebenfalls, als 135 000 Frauen von Buenos Aires sich geschlossen gegen die freidenkerischen Gesetzesvorschläge über Einführung der Scheidung wandten. In diesen Ländern herrscht noch eine gesunde Sittlichkeit, und so erklärt es sich, daß die Zahl der Unterdrückten gegen dieses Gesetz in jenen schwachbevölkerten Gegenden bald die Million überschritt

Es ist dann die Rede von der Arbeitslosigkeit, die dort allerdings erst 3 Prozent der Bevölkerung betroffen hat. Die Fleischfabrik geht nach dem Kongreß von Ottawa zurück. Dazu droht eine teilweise Missernte, und die Heuschreckplage hat wieder einmal furchtbar in den Pflanzungen gewütet. Das schafft natürlich günstigen Boden für den Kommunismus, der von landfremden Elementen hier wie anderswo verbreitet wird. Die Polizei fand vor einiger Zeit 1500 Bomben und einen bis ins einzelne ausgearbeiteten Terrorplan — also alles, wie in Spanien und wie bei uns.

Aber die gläubigen Menschen regen sich. So erneuerten zum Beispiel die Professoren in einer glänzenden Versammlung im elegantesten Theater der Stadt ihren Schwur auf die Verfassung, die ausdrücklich sagt, daß Gott das Fundament für Recht und Ordnung sei. Fast zu gleicher Zeit fand in der Kathedrale eine hochfeierliche Messe statt, von etwa 60 Generalen und Admiralen des Landes und einer ungeheuren Menge Volkes besucht, um Protest gegen die Unterwühlung der Fundamente des Staates einzulegen. Der Staatspräsident selber pflegt sich bei solchen Anlässen öffentlich zu zeigen.

Eine besondere Freude war es für mich natürlich, als der Freund aus Buenos Aires hinzufügte: „Ein besonderer Trost in dem allgemeinen Wirrwarr ist die prächtige Haltung der Katholiken, besonders der deutschen, wie dies der herrliche Katholikentag von Essen bewies, dessen Glanzpunkt der Aufmarsch der Jugend war.“ Auch werden in dem Schreiben die Verdienste der katholischen Presse im Kampf gegen alle Revolutionen besonders hervorgehoben. Vor allem wertvoll erschien mir die Tatsache, daß sich da drüben der Lebenswille der Katholiken nicht nur bei großen Protestkundgebungen offenbart, sondern daß man auch ernstlich an den Grund der Wirren herangeht und zwar durch eine zielbewußt geführte soziale Reform.

Noch für viele Briefe müßte ich danken, namentlich jene vom Bodensee her, aber auch aus anderen Gegenden. Auf einen, der sich für eine bessere Finanzierung dem Mittelstand gegenüber einsetzt, muß ich noch einmal besonders eingehen. Wie oft übersehen man in den großen Wirtschaftsprogrammen die Bedeutung der mittleren und der kleineren Betriebe, die namentlich in Krisenzeiten sich lebensfähiger erweisen, als die starren Konzerne. Aber man muß ihnen auch helfen, und gerade hier ist ein Personalcredit oft angebracht, denn diese Leute kennt man doch und weiß, daß sie mit aller Kraft sich einsetzen werden, um ihren Verpflichtungen zu genügen. Es gibt bei uns schon eine große Zahl von Geschäften, die einen glücklichen Vergleich gemacht haben oder auf andere Weise saniert worden sind. Sie arbeiten jetzt bescheiden und beginnen sozusagen von neuem. Sie sind wie ein gesunder Kern, der sich aus fauligem Boden wieder fröhlich entwickelt.

Heute muß ich aber noch auf eine andere Sache kommen. Da bin ich mit einem Manne bekannt geworden, der eine traurige Vergangenheit hat. In der Verzweiflung hat er sich gelegentlich vergessen und Eingriffe in eine Kasse gemacht. Da er sozusagen ein ungeschuldiger Dieb war, so wurde er natürlich erlappst und mußte ins Gefängnis. Von der Familientragödie, die in all dem liegt, will ich nichts sagen, denn die eigentliche Tragödie beginnt in solchen Fällen nicht vor, sondern nach der Gefängniszeit. Das steht nun einmal in den Papieren. Wo immer sich eine Aussicht auf eine neue Stellung eröffnet, schiebt sich diese Sache so gleich wie ein Riegel vor Türen, die schon aufgeben wollten. Ein solcher Mann kann die besten Vorzüge haben, der Pharisäismus dieser Welt hat dafür nur die eine Bezeichnung: Er war im Gefängnis. . . . Diese verlorne Welt, die doch gerade bei solchen Fällen bedenten sollte, was das Sprichwort sagt von den kleinen Verbrechern, die man hängt, und von den großen, die man laufen läßt. Sob hoch Erbarmen, wenn ein solcher Mann bei dir anknüpft. Wüßte ich nur jemanden, der mir da in einem besonderen Fall helfen wollte. Ist es ein gutes Werk, die Gefangenen zu besuchen, so noch ein besseres, einen Gefangenen wieder in die menschliche Gesellschaft zurückzuführen.

Der Winter ist nun da, mit seinem Sport und mit seiner Not. Mit der zunehmenden Kälte soll auch der Grad unserer Liebe wachsen. Solange die Gerechtigkeit keinen Ausgleich schafft auf Erden — und das wird ihr niemals ganz gelingen — muß die Liebe dafür sorgen. Liebe nicht dahin in deinem noch erträglichen Wohlstand, ohne der Brüder und Schwestern zu gedenken, die verwehrt. Vergiß auch nicht die kleinen Freuden, die nichts kosten. Siehst du es jenem Schaffner nicht an, daß er gern die Zeitung hätte, die du eben liest? Gib sie ihm beim Aussteigen. Du wirst Wunder der Dankbarkeit erleben. Der Mann im Monde.

Umwälzung in der Luftfahrt?

Der bekannte deutsche Flugzeugkonstrukteur, Ingenieur Rohrbach, hat dieses neue Flugzeug erbaut, das ähnlich dem Autogiro-Flugzeug durch rotierende Flügel angetrieben wird und wie dieses senkrecht starten und landen kann. Die langen, schmalen Greifflächen drehen sich, einem Schaufelrad ähnlich, zu dritt um eine feste Achse. Sie halten das Flugzeug nicht nur in der Luft, sondern bewirken auch seine Fortbewegung, wodurch der Propeller überflüssig wird, der beispielsweise beim Autogiroflugzeug noch vorhanden ist. Man kann sagen, daß die bisherigen Flugzeuge sich das Prinzip des Vogelfluges zu eigen machen, während das Schaufelrad-Flugzeug mehr dem Insektenflug nähert. Mit dem Flugzeug soll es möglich sein, vom Dach eines Wohnhauses aus aufzusteigen und ebenso auf ihm zu landen.





Aus der Landeshauptstadt



Nr. 21

Samstag, den 21. Januar

1933

Schwere Kältewelle im Anmarsch?

Seit 48 Stunden hat sich der nordische Winter mit aller Macht eingestellt. Am Freitag früh wurden aus Nordeuropa, Finnland, von den europäischen Nordküsten und aus dem westlichen Rußland die bisher tiefsten Temperaturen des Winters, der sich bisher dort relativ gelinde anließ, gemeldet.

Ein Kältezentrum liegt gegenwärtig im nordskandinavischen Gebiet

Zwischen Gaparanda — Sodankylä — Enare — Bardö — Megarö — In der Mitte dieses Kältegebietes sind die Temperaturen auf — 84 Grad unter Null gesunken, während zugleich aus dem Innern Rußlands und

aus dem sibirischen Steppen bis zu 50 Grad Kälte gemeldet werden.

Ein eisiger Luftstrom wälzt sich südwestwärts gegen das europäische Binnenland vor. Die Kälte wird verstärkt durch eine zwar nicht außergewöhnlich hohe, aber doch sehr ausgedehnte, auf viele hundert Kilometer vorhandene Schneedecke in den skandinavischen Ländern, wo inzwischen auch im mittleren Schweden und Norwegen bis zu — 25 Grad Kälte zu verzeichnen sind.

In unserem Bereich (Rheinland, Harz, Schwarzwald) deutet sich die nordische Kältewelle durch ein

scharfes Absinken der Temperaturen in den höheren Luftschichten

an. Trotz starker Eintrübung und dichten Nebels hat sich der Frost im Gebiete des Hochschwarzwaldes über 1200 Meter auf — 10 Grad gesteigert und selbst tagsüber hält die heftige Kälte an. Zur Zeit rieselt im Gebirge noch leichter Schnee, vorwiegend in den Höhenzonen, wo etwa 3—5 Zentimeter Neuschnee angefallen sind. Die durchaus winterliche Witterung dürfte vorüberhand Bestand haben;

auch in der Ebene wird es bald kälter werden,

wobei jedoch die fehlende Schneedecke zunächst hier eine allzu empfindliche Frostverschärfung verhindern dürfte. In Karlsruhe schwankt die Temperatur zwischen — 1 und — 3 Grad. Die künstlichen Eisbahnen können weiterhin benutzt werden.

Ein Karlsruher Künstler — japanischer Geheimrat

Fünf deutschen Musikern, die als Professoren an der Kaiserlichen Musikakademie in Tokio wirken, ist von der japanischen Regierung der Rang hoher Beamter, „Sonin“, zuerkannt worden. Es sind dies: Maria Toll (Gesang), Kammerorganist Dr. Hermann Wucherpfennig, früher am Badischen Landesballett, Leo Sirota (Klavier) und Robert Vokla (Violine). Daß diese für Ausländer ungewöhnliche Auszeichnung, die in der deutschen Rangordnung etwa dem Titel eines Geheimen Regierungsrates entspricht, an die fünf deutschen Professoren der Akademie verliehen worden ist, zeigt nicht nur von der besonderen Wertschätzung, deren sie sich in maßgebenden Kreisen erfreuen, sondern zugleich auch von dem hohen Ansehen, in welchem die deutsche Musik als Gebiet der staatlichen Kunstpflege in Japan steht.

Wintersportsonderzüge verkehren zum halben Fahrpreis

Samstag, 21. Januar: Mannheim ab 14.30, Karlsruhe 16.00, Oberbühlertal 17.38, Ottenhöfen 17.55, Offenburg 17.19 Uhr; ferner:

Sonntag, 22. Januar: Karlsruhe ab 6.00, Oberbühlertal 7.11, Ottenhöfen 7.35, Offenburg an 7.18. Beide Sonderzüge mit direkten Wagen nach Oberbühlertal und Ottenhöfen. In Offenburg bestehen unmittelbare Anschlüsse Richtung Freiburg und Triberg. Rückfahrt: Sonntag, 22. Januar: Offenburg ab 18.14, Karlsruhe 19.53, Mannheim 21.11 Uhr.

Verkehrsunfälle aus Unachtsamkeit

Am Donnerstag ereignete sich um 20.55 Uhr in der Kaiserstraße Ecke Adlerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin, der darauf zurückzuführen ist, daß der Fahrer des Personenkraftwagens sein Augenmerk nicht auf die Fahrbahn richtete und infolgedessen auf die in gleicher Richtung fahrende Radfahrerin aufstieß. Letztere kam zu Fall und zog sich eine Verletzung am linken Fuß zu. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt.

Am Donnerstag stießen um 16.45 Uhr Ecke Kriegs- und Steinhauserstraße ein Personenkraftwagen und ein Lieferkraftwagen mit einachsigem Anhänger zusammen. Der Personenkraftwagen fuhr auf den Anhänger des Lieferwagens seitlich auf, wobei der Anhänger umgeworfen wurde. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Submissionsblüte im Baugewerbe

Im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadtgemeinde Karlsruhe ist vorgesehen, daß die Wasserversorgung im Stadtteil Busch in Angriff genommen werden soll. Die Arbeit war zur Vergabe ausgeschrieben und die Unternehmerrangeboten mußten an der zuständigen Stelle abgegeben werden. In den Vergabebedingungen ist vorgeschrieben, daß die Arbeit etwa 8200 Tagewerke umfasse und daß 5100 Wohlfahrtsmerkslosentagewerke hieron zu leisten sind; ferner daß die Tariflöhne des Baugewerbes gezahlt werden müssen. An diese Bedingungen hat sich bisher eine Anzahl Bauunternehmer bei ihrer Kalkulation nicht gehalten. Angesamt wurden 84 Unternehmerrangeboten abgegeben. Die Preisunterschiede schwanken zwischen 12 689 Mark und 84 977 Mark. Zu beachten ist, daß es sich in der Hauptfrage um Handarbeit handelt.

70. Geburtstag. Am heutigen Samstag, den 21. Januar, kann Herr Vinzenz Herzert, Stellvertretermeister a. D., die Feier seines 70. Geburtstages begehen. Wir gratulieren dem Jubilar, der in vorbildlicher Weise schon seit 25 Jahren Abonnement des „Badischen Beobachters“ ist, zu seinem Wiegenfest und wünschen ihm einen weiteren schönen Lebensabend!

(1) Aufnahme der AGG-Schüler. Wie aus dem Inserat in heutiger Nummer hervorgeht, ist als Tag der Aufnahme für die an Obertn 1933 schulpflichtig werdenden Kinder Montag, der 23. Januar bestimmt worden und zwar die Zeit von 8—12 und 14—18 Uhr.

Führerscheinentziehung an Ort und Stelle

Schärferes Vorgehen der Polizei gegen Autosünder

Die Karlsruher Polizei hat im vergangenen Jahre gegenüber Verkehrsübertretern vielfach Milde walten lassen. Es hat sich indes gezeigt, daß eine solche Angelegenheit der Ubertretungen verkehrspolizeilicher Bestimmungen nicht immer am Platze ist. Aus diesem Grunde ist die Polizei entschlossen,

in Zukunft schärfer gegen Verkehrs- und namentlich Autosünder vorzugehen.

Im Vergleich zu Mannheim ist z. B. die Zahl der durch die Karlsruher Polizei vorgenommenen Führerscheinentziehungen im letzten Jahre unverhältnismäßig gering gewesen.

Die durch die Karlsruher Polizei geübte sehr wirksame Strafenkontrolle wird weiter beibehalten. Auch die sogenannten „fliegenden Polizei-Gendarmenkontrollen“ auf den verkehrsbelebten Landstraßen und auf den nach der Stadt hinführenden oder aus dem Bereich der Stadt herausführenden Straßen werden in verstärktem Umfange aufrechterhalten.

Eine strengere Bestrafung haben künftig solche Autofahrer zu gewärtigen, die in Trunkenheit, frivolem Leichtsinne oder durch übermäßige Fahrgeschwindigkeit Personen gefährden oder gar Verkehrsunfälle verschulden.

In diesen Fällen hat der Autosünder eine längerbefristete oder sogar dauernde Entziehung seines Führerscheins zu gewärtigen. Auch solche Autofahrer, die infolge ungenügendem Hörvermögen, Neigung zu Epilepsie oder ähnlichem zu Verkehrsunfällen beitragen, haben sich mit einer Entziehung des Führerscheins abzufinden.

Für die Allgemeinheit interessant dürfte die Mitteilung sein, daß künftig auch in Karlsruhe (wie dies schon seit längerer Zeit in Mannheim der Fall ist)

der Polizeibeamte befugt ist, jedem verkehrsfähigen Autofahrer an Ort und Stelle den Führerschein zu entziehen,

also nicht erst hierfür das Urteil des Gerichts abzuwarten braucht. In einem solchen Falle kann also der Kraftfahrer nicht mehr selbst nach Hause fahren und sein Wagen wird vorläufig sichergestellt werden. Diese vorläufige Maßnahme wird selbstverständlich vor allem bei betrunkenen Führern angewandt. Der gemahregelte Fahrer hat das Recht des Rekurses und die Möglichkeit der Klage beim Verwaltungsgerichtshof, das aber schwerlich für ihn entscheiden wird, wenn er sich in einer die obige schwere Maßregelung rechtfertigende Weise verkehrspolizeilich vergangen hat.

Zum Konflikt der Autodroschkenbesitzer

Der Verband Karlsruher Autodroschkenbesitzer hielt gestern mittig im Biergarten-Restaurant eine gut besuchte Protestversammlung gegen die Kraftfahrzeugsteuer ab. Es wurde beschlossen, die vorgesehene Stilllegung der ca. 80 Autodroschken nicht durchzuführen, da ausichtsreiche Verhandlungen noch in der Schwebe sind.

Zu unserer gestrigen Notiz: „Demonstrationsverbot mit zweierlei Maß“ wird uns vom Bezirksamt richtigstellend mitgeteilt, daß ein „Verbot“ nicht ausgesprochen wurde, sondern lediglich unterlag wurde, daß die ursprünglich geplante Demonstration der Kraftdroschkenbesitzer an behördlichen Gebäuden (wie z. B. Finanzamt) vorbeizugeht.

Geographische Gesellschaft Karlsruhe

Die Vorträge der Gesellschaft wurden für das neue Jahr durch einen Bericht, den am 10. Januar Frau Dr. S. Neumann-Tönies an Heidelberg über ihre Reisen und Studien im vorderen Orient gab, eingeleitet. Die Medlerin bot zunächst einen guten Überblick über die geschichtliche Entwicklung des politischen Interesses, das vor allem England, Frankreich, Deutschland und Italien an Vorderasien haben oder hatten; denn die Entwicklung der Dinge hat es leider mit sich gebracht, daß Deutschland und Italien gegenwärtig dort als politische Faktoren so ziemlich ausgegallt sind. Englands Interesse konzentriert sich hauptsächlich auf seinen Mandatsstaat Palästina, das ihm einerseits eine Planfestlegung für den Suezkanal bildet und andererseits ein wichtiger Stützpunkt für seinen Luft- und Flugverkehr nach dem Irak und weiterhin nach Indien ist, also ein wertvoller Faktor im Land- und Seeverkehr nach Indien. Frankreichs Interesse gilt zunächst Syrien, für das es Mandatssträger ist. Es hat aber auch wie England ein großes Interesse an den Oelfeldern des Mesopotamiengebietes.

An der Hand sehr sorgfältig ausgewählter Lichtbilder gab die Vortragende ein anschauliches Bild von der alten hohentropischen Kultur und Wirtschaft von Mesopotamien, Syrien, Palästina und dem Ophorland und gewährte mit Hilfe gutgewählter Ausschnitte einen Einblick in die Mentalität der Orientalen, die nach der Ansicht der Medlerin sich nicht so leicht modernisieren lassen, wie manche oberflächlichen Beobachter glauben machen wollen. Die klaren und wissenschaftlich gut fundierten Ausführungen wurden von den zahlreich erschienenen Zuhörern mit warmem Beifall aufgenommen.

Wie wir hören, findet der nächste Vortrag der Gesellschaft am Dienstag, den 31. Januar 1933, statt und zwar wird Herr Professor Dr. Hans Schreyer aus Frankfurt über seine Reisen und Studien auf Neufundland sprechen. X Y

Die Comedian Harmonists fangen . . .

dieses Mal im kleineren, intimen Eintrachtsaal (bei ausgezeichnetem Besuch), der ihre vielgerühmte, öfter nachgeahmte, aber doch nie erreichte Kunst noch besser zur Geltung und Wirkung kommen ließ. Gewiß, sie singen Schlager, darunter auch wenig geistvolle — man mag zu dem Schlager an sich stehen, wie man will — hier kommt es auf das „Wie“ an und davor muß bei den Comedian Harmonists jeder kapitulieren! Sollen wir das famose, auch technisch einwandfrei gebildete Stimmmaterial der fünf Sänger noch einmal rühmen, oder die unmittelbar wirkende Trefflichkeit ihrer Vorträge, bis in die feinsten Nuancen gestaltenden Vortragskunst, von dem quälendbilden, immer lebenswürdig lächelnden musikalischen Führer am Flügel, Erwin Wood beeinflusst? Es dürfte nicht nötig sein. Wir müssen aber besonders betonen, daß sie gerade mit dem vollendeten Vortrag von deutschen Volksliedern fast ihre stärkste Wirkung erzielen und somit ernst genommen zu werden verdienen. Sie kennen ihr Publikum und sie wissen es zu behandeln. Sie bringen deshalb auch ihre besten Sachen als gerne gewährte Prengaben, die wohlüberlegt schon in das kurz gehaltenste Programm einfließen und dem unerfülllichen Publikum doch so mächtig imponieren! Es war auch diesmal nicht anders und der Beifall raste, bis alles heruntergerungen war, was man sich vorgenommen hatte. Nebenfalls haben sich die Comedian Harmonists im Herzen der Karlsruher festgesetzt und der Erfolg wird ihnen hier verdientermaßen immer treu bleiben.

Reichsgründungsfeier der Landesmusikschule und der Musikhochschule. Einem glücklichen Gedanken folgend, feierten die Badische Landesmusikschule und die Badische Hochschule für Musik am 18. Januar den Jahrestag der Reichsgründung in einer gemeinsamen Veranstaltung. Da die Direktoren beider Anstalten persönlich mitwirkten, kam eine überaus würdige Feier zustande, die dem Gedächtnis der Besucher noch lange festhaften wird. Einbrüchlich und mit starkem Verantwortungsgefühl tief Professor Hans Adolf Bühler den Geist, der allein uns Deutsche aus der selbstgeschaffenen Not und aus den Wirren der gegenwärtigen Zeit in reinere und freiere Lebensbeziehungen retten kann. Seine klugen Worte waren umrahmt durch Darbietung von musikalischen Schöpfungen deutscher Meister durch Kräfte der Musikhochschule. Oskar Schmidt spielte, begleitet von Prof. Franz Philipp, die F-Dur-Sonate von Gg. Fr. Händel; des gleichen Meisters Requiem und die F-Dur-Sonate von Gg. Fr. Händel; des gleichen Meisters Requiem und die F-Dur-Sonate von Gg. Fr. Händel; des gleichen Meisters Requiem und die F-Dur-Sonate von Gg. Fr. Händel. In diesen Meisterdarbietungen schwingt all die schwere Not, die in den letzten Jahren um uns war und uns auch heute noch bedrängt, schwingt aber auch der kraftvolle, sich bestimmend einmal Geltung verschaffende Wille nach einem neuen, besseren Bau unserer Volkseinheit.

Die Auslandsfahrten der „Karlsruhe“

Kapitän Wagner spricht in der überfüllten Festhalle

Der Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“ spricht nunmehr der Nobelpreise in der großen Festhalle. Diese Ankündigung hatte genügt, um den Saal voll zu füllen und der Marineverein Karlsruhe, an der Spitze Herr Oberleutnant Dr. Grimm, kam auf einen in jeder Beziehung sehr ergreifenden Abend zurückzuführen, der seine besondere Bedeutung auch dadurch gewann, daß u. a. der Herr Staatspräsident Dr. Schmidt selbst, der Herr Oberbürgermeister Dr. Winter und weitere Spitzen der Behörden anwesend waren. Nach zwei von der Polizeikapelle unter Herrn Obermusikmeister Heijig flöt gespielten Märschen und den Begrüßungsworten des Herrn Dr. Grimm, nahm Kapitän Wagner, der jetzt zum Marineattaché in London ernannte bisherige Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“ das Wort, um vom Publikum überaus herzlich und warm begrüßt, über die letzte, über ein Jahr dauernde Weltreise unseres Patenschiffes aus eigenem Erleben, unterstützt durch eine große Anzahl wundervoller Lichtbilder, zu sprechen. Er dankte zuerst für das große Interesse, das der Abend fand, dessen finanzielles Ergebnis die materiellen Grundstoffe für die vom Herrn Reichspräsidenten eingeleitete „Nobelpreise“ bilden soll. Ausfüllend schilderte der Redner den Unterweg dieses stolzen Schiffes und den tragischen Tod so vieler blühender, hoffnungsvoller junger Menschen. Dann schilderte er klar und lebendig die Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe“, der am 3. Dezember 1931 Kiel verließ mit der Bestimmung, einerseits die deutsche Flagge auf dem Weltmeere wieder zur Geltung zu bringen und

zweitens die erstmals bei einer solchen Fahrt an Bord befindlichen Jungmannen körperlich und geistig zu bilden und zur Höchstleistung zu bringen. Mit Stolz durfte der Kommandant sagen, daß der doppelte Zweck dieser Reise vollumfänglich erreicht wurde. Es war wirklich eine herrliche Weltreise, die den Reiz und das Begehren aller Hörer ermeden mußte, denn wer diese Reise mitgemacht hat, der hat tatsächlich die Welt gesehen und sie erlebt. Wir nennen nur in großen Zügen die Fahrt, um ein kleines Bild davon zu geben. Von Kiel zur Nordsee, Ostfriesische Inseln, Kanal, Golf von Biskaya nach Vigo (Spanien); über die Kanarischen und Kap-Verdischen Inseln nach Westindien, Kuba (Hauptstadt Havana), Merito (Vera Cruz), Panamafanal, Hawaii-Inseln, Honolulu, Alaska, Los Angeles, Äquator, Valparaiso bis Feuerland, Buenos Aires, Montevideo, Rio de Janeiro, Pernambuco, dort auf hoher See Zusammentreffen mit dem Zepplin, dann nach den Vereinigten Staaten nach Philadelphia, New York, am 8. Dezember 1932 war das Schiff wieder in der Heimat. Unbegreiflich und überwältigende Eindrücke hinterließ diese Reise, die Aufnahme war überall gleich herzlich und ergebend, unsere deutschen Stammesbrüder, die im Ausland leben, eiften teilweise Hunderte von Kilometer herbei, um das deutsche Schiff und ihre Landsleute sehen und die deutschen Mutterlaute wieder hören, sich wieder „einig“ mit der deutschen Heimat fühlen zu können. So gab es denn auch für diese ergebende Veranstaltung keinen beseren und würdigeren Schluß als das Deutschlandlied, das überzeugend durch den Saal braunte.

DEUTSCHE JUGENDKRAFT

Bedeutungsvolle Vorentscheidungen

Die Favoriten in Fußball müssen reifen. — Ueberraschungen höchst wahrscheinlich.

Nach den mannigfachen Stürzen am vergangenen Sonntag werden sich die Vereinten diesmal um so energischer ihrer Haut wehren, als freiwillig oder gezwungen verlorene Punkte für die Endgestaltung der Tabelle entscheidend sein werden. Nachfolgend nun eine kleine Revue der agierenden Mannschaften.

Fußball

Gauklasse 1. Mannschaften

Baden-Dos — Achern (Borrunde), Vietigheim — Gaggenau, Karlsruhe-Süd — Ettlingen, Bruchsal St. Peter — Daxlanden, Reichenbach — Grünwinkel, Karlsruhe — Mittelstadt.

Nach dem „Aufwachen“ der Badener am letzten Sonntag dürfte es Achern nicht leicht fallen, beide erstrebenswerten Punkte heimzubringen, ein weiteres Unentschieden wäre keine Ueberraschung. Vietigheim wird Gaggenau härtesten Widerstand leisten und wahrscheinlich gewinnen. Ob Karlsruhe-Süd seinem Erfolg von Baden einen weiteren gegen Ettlingen anstreben wird? Fast möchte man es bejahen. Bruchsal, auf eigenem Platz schier unbeflegbar, hat gegen Daxlanden buchnähig nur wenige Chancen, aber man kann nie wissen... Droben in Reichenbach wird Grünwinkel in wuchtigem Spurt weitere Pluspunkte mit 90 Prozent Gewissheit sammeln, ebenso wie drunten in Karlsruhe die dortige Elf den Mittelstädtern das Nachsehen geben wird.

Gauklasse 2. Mannschaften

Vietigheim — Gaggenau, Karlsruhe-Süd — Ettlingen, Bruchsal St. Peter — Daxlanden. Siege von Vietigheim, Karlsruhe-Süd und Bruchsal nicht ausgeschlossen.

A-Klasse 1. Mannschaften

Durmersheim — Au a. Rh., Karlsruhe-Müppurr — Märsch, Südwest — Mühlburg, Waldprechtsweiler — Böllersbach, Dettlingen — Hambrüden, Stettfeld — Bretten, Weiher — Reudorf, (14.8 Uhr.)

Ein schwieriger Fall! Gleichwertige Gegner treffen zusammen. Was soll man da sagen? Wie vermuten im Hintertreffen: Durmersheim, Märsch, Südwest, Böllersbach, Hambrüden, Stettfeld, Reudorf.

A-Klasse 2. Mannschaften: Weiher — Reudorf. (14.1 Uhr.)

Na, die Gäste werden wohl dem fremden Platz zum Opfer fallen.

Schülerpflichtspiele

Mittelstadt — Karlsruhe-Süd (Samstag), Karlsruhe-West — Ettlingen, Beginn: 14.2 Uhr.

Endlich kommen auch die Kleinsten wieder einmal zum Zug. Auf dem Wildparkplatz werden die Südfüßler klar gewinnen und auf dem Berka-Platz die schneidigen Weststädter. Allerdings, Ettlingens Mannschaftsstärke ist unbekannt, eine Ueberraschung könnte schon möglich sein.

Handball

Immer langsamer schwingt das Pendel der Betriebsteilung im Handballlager, kein Wunder, denn die Pflichtspiele sind beinahe erledigt.

Gauklasse I

Mittelstadt I — Oststadt I (3 Uhr), Wiesenbach I — Durlach I (2 Uhr), Bruchsal I — Kronau I (3 Uhr).

Der Lokalkampf in Karlsruhe: Mittelstadt — Oststadt, jahrelange Konkurrenten, stets erbitterte Freitagskämpfe. Diesmal dürfte die Geschichte wesentlich einfacher verlaufen, endigend mit einem glatten Oststieg. Die traditionsreichen Mittelstädter gehören zu sehr von der Tradition und vergehen die Gegenwart. Wiesenbach oder Durlach lautet die Parole beim Spiel im Altal. Wir vermögen keiner Elf einen entscheidenden Vorsprung einzuräumen. Interessant wird es in Bruchsal werden, haben doch die Kronauer in der aufstrebenden Blaupause einen recht starken Partner.

A-Klasse

Bruchsal II — Kronau II (4 Uhr). Wir rechnen sicher mit Kronau.

Ringturniersport der Deutschen Jugendkraft

Märsch gewinnt das erste Hallenringturnier gegen Daxlanden mit 4:1.

Das schon einmal ausgefallene Ringturnier Märsch-Daxlanden kam nun am Montagabend in der Bernhardshalle zum Austrag. Eine schöne Anzahl Zuschauer wohnten diesmal dem Turnier bei, welches ausgezeichnete Kämpfe und spannende Momente mit sich brachte. Die bessere Technik der Märscher Spieler gab schließlich den Ausschlag. Mit 4:1 konnte Märsch dieses Turnier für sich entscheiden.

Nachfolgend die Resultate: Märsch-Daxlanden — Oberle-Märsch 4:10 plus 4:10, Treiber-Daxlanden — Böller-Märsch 9:10 plus 4:10, Treiber-Daxlanden — Oberle-Märsch 2:10 plus 5:10, Märsch-Daxlanden — Böller-Märsch 10:5 plus 10:8. Das Doppelspiel gewann Märsch 2:10 X 8:10. A. An.

Spiel und Sport

Das Sonntagsprogramm:

Wieder sehen wir am kommenden Sonntag alle 16 Endspielteilnehmer im Kampfe um die Süddeutsche Meisterschaft gegeneinander antreten in schweren und interessanten Begegnungen.

Abteilung Süd-Ost verzeichnet gleichsam den Städtelampf Karlsruhe gegen Frankfurt; hier empfängt einerseits Rhönig-Karlsruhe auf dem Stadion den derzeitigen, ungeschlagenen Tabellenführer SpB, Frankfurt. Andererseits tritt der SpB, als Gast der Eintracht Frankfurt auf dem Niederwald an, wo er auch diesmal nicht ohne Aussicht auf Erfolg reist, wenn er in guter Form ist, wozu die Wiedermitwirkung von Guber wesentlich beitragen wird. Die Union Bödingen wird darnach trachten, durch eine neuerliche Niederlage nicht den Anschluss zu verlieren; wir glauben, daß die Borussia Worms sich auf eine Niederlage wird gesetzt machen müssen. Der SpB, Mainz 06 hat hier eine so starke Kampfkraft bewiesen, daß er zu Hause auch den Stuttgarter Kickers eine Ueberraschung bereiten könnte.

Abteilung Nord-West bringt die Hochburgribalen SpB, Fürtz und 1. FC. Nürnberg zusammen, wobei wir wieder einmal

auf den Club als Sieger tippen. Bayern München wird nach dem Debut gegen Ludwigschafen sich diesmal zusammennehmen und den FC. Pirmasens geschlagen entlassen. Der FC. Kaiserslautern dürfte kaum stark genug sein, um gegen 1860 München bestehen zu können. Bei Rhönig-Ludwigschafen wird auch der SpB, Waldhof sich vorsetzen müssen.

Um den Verbandspokal

kämpfen in Württemberg-Baden: Der VfB, Karlsruhe gegen Frankonia im Lokalkampf, dann Mühlburg als Vorspiel im Stadion gegen den 1. FC. Forstheim.

Internationale Begegnungen

sind von Bedeutung der Länderkampf Holland gegen die Schweiz in Amsterdam und Schweiz gegen Estland in Solothurn, schließlich der Städtelampf Paris gegen Budapest in Paris.

Die Schwerathletik

heißt Beachtung mit dem Länderkampf im Ringen zwischen Deutschland und Schweden in Köln. Die deutsche Vertretung ist mit Wendel, Ehrh, Sperling, Böckel, Krämer, Heilmann, Müller gut ausgestattet und wir dürfen auf einen Sieg hoffen.

Doppelveranstaltung im Rhönigstadion — SpB, Frankfurt und 1. FC. Forstheim in Karlsruhe.

Dem Karlsruher Sportpublikum steht am kommenden Sonntag ein seltenes Fußballportierliches Ereignis bevor. Haben wir doch zwei Mannschaften von Rang und beachtlichem Niveau zu Gast, in deren Reihen drei Internationale für Fußballerisches Können zu sehen sind. SpB, Frankfurt bringt uns nämlich den langjährigsten Spieler der deutschen Nationalmannschaft und der 1. FC. Forstheim die beiden Stürmer Wenz und Rieder. Durch das Doppelspiel im Rhönigstadion ist es den Fußballbegeisterten möglich gemacht, beide Mannschaften zu sehen.

Um 1 Uhr werden die Forstheimer im Lokalspiel gegen den FC. Mühlburg antreten. Anschließend werden die Schwarzblauen gegen den SpB, Frankfurt antreten. Daß die Frankfurter A. B. die stärkste Mannschaft der Gruppe sind, zeigt ihre Tabellenführung mit 6 Punkten aus drei Spielen. Am vergangenen Sonntag wurde Bödingen überlegen mit 5:1 Zonen abgesetzt. Die Mannschaft hat in der letzten Runde, Wähler (Mitte) und Andrie, ihr hartes Maß an dem Sturm in ungenügender Weise und Innehalten. Ähnlich sieht A. B. das Tabellenende und doch dürfte der qualitative Unterschied der beiden Mannschaften bei weitem nicht so groß sein, wie ihn der Tabellenstand aussagen könnte. Das Spiel am vergangenen Sonntag in Worms hätte nicht verloren gehen brauchen.

Die Aufstellung Wenz als Ersatzverteidiger und die Umstellung führt auf seinen angekommenen halbrechten Stürmerposten hat sich als eine nicht unvorteilhafte Erklärung der Mannschaft erwiesen. Rufen die Schwarzblauen am Sonntag ebenfalls zu solcher Form auf, kann man sich auf einen richtigen, spannenden Kampf gefaßt machen. Immer wieder haben die Württemberger gezeigt, daß sie gegen eine Kombinationsmannschaft, wie es die Frankfurter sind, eine weit bessere Leistung zeigen, als gegen Kampfmannschaften, wie es A. B. Bödingen ist.

Trotzdem man den Frankfurter den bisherigen Leistungen gemäß, die gegnerischen Siegechancen ausreden muß, kann man den Ausgang des Kampfes als offen bezeichnen.

Spielbeginn 1 Uhr und 2.30 Uhr. Autoanfahrt gestattet.

Edele Spende. Die Direktion des Gymnasium Karlsruhe hat uns den Vorschlag einer zu Ehren des scheidenden Direktors, Herrn Karle, abgehaltenen Veranstaltung dem Herrn Oberbürgermeister für die Karlsruher Winter- und Sommerfesten im Betrag von 200 Mark zur Verfügung gestellt.

o **Ehrenvolle Beförderung.** Zum Leiter der Reichsbanknennstelle Markkirch wurde unter Ernennung zum Bankrat Oberinspektor Diehl von der Reichsbankstelle in Karlsruhe ernannt. Der bisherige Leiter, Bankrat N. Ulrich, wurde unter Ernennung zum Reichsbankdirektor zum Leiter der Reichsbanknennstelle Befehl ernannt.

ss **Fahrradabstahl:** Entwendet wurden am 19. Januar, um 19 Uhr, ein Fahrrad im Werte von etwa 80 RM. im Studentenhaus, Parkring Nr. 7 und in der Zeit von 23 bis 24 Uhr eine elektrische Fahrradlampe im Werte von circa 4,50 RM. von einem in einem Hausgang eines Hauses in der Röhlingerstraße aufgestellten Fahrrad. Der Täter ist in beiden Fällen unbekannt.

(1) **Wichtiges Sonderheft.** Die am Samstag, den 21. Januar, stattfindende erste Winterausstellung der von Viktor Bruns neu einstudierten Operette „Schwarzmalheur“ von Leon Seiler ist in den Hauptkassen und Rollen mit den Damen Blum, Haber, Krausendorfer, Sofer, Seiberlich und den Herren Meier, Alodie, Höfer, Meiner, Paul Müller, Schönfelder und Bauer besetzt. Die musikalische Leitung hat Joseph Reithardt.

(2) **Am „Gloria-Platz“** steht der Film: „Der Rebell“ nunmehr bereits in der zweiten Woche mit unvermindertem Erfolge. Es handelt sich hierbei aber auch um einen Film von seltener Schönheit und Macht. Er schildert den Tiroler Befreiungskampf von 1809, mit Luis Trenker in der Hauptrolle. Die Aufnahmen wurden in der hochalpinen Welt der Dolomiten und in der Grotte zu Innsbruck gemacht. Wie die früheren Wollen eines Genies lag Erbitterung und sah über dem Tiroler Land. Die Bauern schweben und

Der DFB in der Klemme

Wie wird die Parole lauten?

Am morgigen Sonntag findet in Berlin die schon länger angekündigte Sitzung des DFB statt, die über die Zukunft des deutschen Fußballsports zu entscheiden haben wird. Westdeutschland beantragt die offizielle Einführung des Berufsspielerturniers, während die meisten übrigen Landesverbände dem Profisport nichts wissen wollen und mehr mit dem sogenannten „italienischen System“ liebäugeln, das eine unbegrenzte Bezahlung der Spieler je nach Leistung zuläßt.

Die Zeit der Hallensportfeste naht...

Jonath, Felzer und Ewert in Magdeburg...

Die Befehle des Magdeburger Hallensportfestes am Samstag, 21. Januar, läßt nichts zu wünschen übrig. Mit Jonath, Vorchmeier (Vochum), Kierch und Müller (Charlottenburg), Winbach (Halle) und Brink (Magdeburg) verpricht besonders der traditionelle Sprinter-Dreikampf über 60 Meter einen interessanten Verlauf. Großartig auch die Befehle des Hürdenlaufens mit Beschmitt (Berlin), Wegener (Halle), Siebert (Eimsbüttel), Dr. Felzer (Stettin) usw. In der 3-mal-1000-Meter-Staffel wird e. einen harten Kampf zwischen Hannover 78, SC. Charlottenburg, Preußen-Stettin und Polizei-Halle geben. Neben anderen Wettbewerben und zahlreichen Vorführungen verdient noch das Handball-Turnier besondere Erwähnung, an dem u. a. der deutsche Meister, Polizei-Weißfels, und der Berliner Sportverein 92 beteiligt sind.

... und in Hannover am Start

Das am Sonntag stattfindende 8. nationale Hallensportfest in Hannover wird seinen Vorgängern um nichts nachstehen. Großartige Vorführungen sind geplant, zahlreiche Konkurrenten für die einheimischen Sportler und Turner ausgeschrieben. Dazu kommen die Einladungsmeisterschaften, die ausnahmslos großartig besetzt sind. Dr. Felzer, Jonath und Siebert werden am Start sein, weiterhin so ausgezeichnete Athleten wie Schels, Danz, Lammers, Benedek-Dresden, schließlich die erste Hannoverer Klasse mit Petri, Sobus, Diedmann, Kaufmann, Ripp usw.

EC. Rot-Weiß Frankfurt soll durch Kref & Co. saniert werden

23 000 RM. Defizit weist die Bilanz des bekannten Frankfurter EC. Rot-Weiß heute noch auf und seine Verflechtung denkt man sich nach einer jüngst stattgefundenen Gläubigerversammlung, so daß der Verband um Freigabe der gesperrten Spieler Kref und Genssen angegangen wird, die dann durch ihre Mitwirkung die Einnahmen steigern und so das Defizit mindern sollen. Eine famose Rechnung, — allerdings noch ohne den Witz!

„Göta“ besiegt Berliner Schlittschuh-Club

Das Eisbühnenstück zwischen Göta-Stockholm und dem Berliner Schlittschuh-Club am Mittwochabend im Sportpalast dürfte keinen der zahlreichen Zuschauer reißend befriedigt haben. Dazu war der Kampf zu hart, er artete bisweilen sogar aus. Mit einem Sieg von 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) für Göta schloß der Kampf. Eine Minute vor der Pause schloß Johansson den Führungstreffer für Göta. Johansson war es auch vorbehalten, das zweite Tor anzubringen, obwohl Berlin wieder die besseren Torlegenheiten hatte. Im Schlittschuhsport zeigte die Berliner ein ganz planloses und zusammenhangloses Spiel.

In den Reihen zeigte die jugendliche Regan Taylor, in der ein ganz großes Talent steckt, eine fabelhafte Pir. Die kleine Engländerin scheint auf dem Wege zu sein, eine zweite Sonja zu werden. Fel. Hempel-Weiß, das deutsche Meisterpaar, sowie Knod vom Schlittschuh-Club vervollständigten das Kunstlaufprogramm.

atzen ihrer Arbeit nach. Aber als die Tiroler Gobeltscheinen an den Erwartungen umgehoben wurden, als die fremden Regimenter mit schmetternder Musik unumhörlich durch die Straßen der Städte zogen und ihre Fahnen entfalten, war die Erbitterung auf höchste gestiegen. Die Männer hatten die Hände in den Taschen und die Weiber bargen ihre Kleider in den Schürzen. — Zu dieser Zeit ritt der Eindeutige Eberlin Anberlan aus Jena fort und ritt in die Berge seines Tiroler Heimatlandes. Er ahnte es nicht, was ihm noch alles bevorstand. Dieser Eberlin Anberlan, der von Louis Trenker prächtig verflochten wurde, ist einer der vielen Tiroler Freiheitskämpfer, deren Namen zahlreich und deren Erlebnisse und Taten aber nicht alle bekannt geworden sind. Ein Film, wie ihn die Welt vorher niemals sah; selten hat ein Film die Menschen so begeistert. Neben Louis Trenker spielen die Hauptrollen Julie Ulrich, Victor Baroni, Fritz Hammer, a. a. m. Einleitend dirigiert Professor Max v. Schilling die Orchester zu der Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini — ausgeführt vom Berliner Eintracht-Orchester. Abdom folgt ein wunderbarer Kulturfilm: „Traum von Araby“ und schließlich die neueste Freizeitschau. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß dieser Film nicht nur für jugendliche freigegeben, sondern auch vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht Berlin als in hohem Maße künstlerisch wertvoll anerkannt wurde. Der Besuch des „Gloria-Palastes“ kann also nur auf das Beste empfohlen werden.

Sie hören heute:

Samstag, 21. Januar: 6.15 Uhr: Gymnastik. 7.20 Uhr: Frühkonzert. 10.10 Uhr: Zwei Chöre-Sonaten. 10.50 Uhr: Rieder von Klavierkonzert. 12.20 Uhr: Marxmusik. 12.30 Uhr: Mittagskonzert. 14.40 Uhr: Palladen. 14.50 Uhr: Quartett in F-Dur „Humoresk“ von Beethoven. 15.30 Uhr: Stunde der Jugend. 16.30 Uhr: Langzeit. 17 Uhr: Stunde des Chorgesanges. 18.15 Uhr: Vortrag, Sportbericht. 18.25 Uhr: Löst sich der Charakter aus der Stimme erkennen? 18.50 Uhr: Berufsständler Vortrag. 19.50 Uhr: Ritzkonzert. 20.05 Uhr: Solistenkonzert. 22.25 Uhr: Die neuesten Schallplatten. 23 Uhr: Aus London: Langmusik.

Ausschneiden!

Vorzugskarte
Bei Abgabe dieses Scheines an unserer Kasse erhalten Sie in der einmaligen Werbe-Woche vom 12. bis 19. Januar 1933 zu dem unbetroffenen Doppelprogramm

I. Der Champ mit Wallace Beery und dem kleinen Jackie Cooper
II. Der Frauendiplomat mit Martha Eggerth, Max Hansen, Leo Slezak und einer ganz reizenden Musik

Halbe Preise
Sie zahlen also (nur in dieser Woche und nur gegen Abgabe dieses Scheines) für
II. PARKETT 40 Pfennig
I. PARKETT 50 Pfennig
Erwerbslose bis 6 Uhr nachmittags

gültig für 2 Personen
Am Sonntag nur bis 6 Uhr nachmittags
Marienstraße 16
Beginn: 4. 7 und 1/2 Uhr, Sonntags um 3 Uhr

Schauburg **Bares Geld!**
Verlängert bis einschl. Montag, den 23. Januar

Bahn- und Postformulare
Aufklebzetzel
Frachtbriefe
Kollianhänger
Paketkarten
Zahlkarten
Nachnahme-karten usw.
liert rasch und billig

Badenia in Karlsruhe
A. G. für Verlag und Druckerlei

Kein Geschäftsinhaber versäume, Mitglied des **Verkehrsvereins Karlsruhe** zu sein. Es ist sein Interesse, dessen Bestrebungen zu unterstützen.

WINSCHERMANN / G.M.B.H. KOHLEN / KOKS / BRIKETS / BRENNHOLZ

Büro: Stefaniensstr. 94, am Kaiserplatz. Fernsprechan schlusse Nr. 815, 816, 817

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Weiterer Reichszuschuß für Beamtenbanken?

Die im Deutschen Beamtenvereinsverband vertretenen Beamtenbanken, die schon 4,5 Mill. verlorene Zuschüsse erhalten haben, haben laut „BBC“ einen nochmaligen Zuschuss von 4,4 Mill. gefordert. Begründet wird dieser Antrag mit neuen Verlusten, die bei den Beamtenbanken eingetreten seien, und zwar hätten sich die Verluste, die im Herbst 1931 14 Mill. RM. betragen, seitdem auf 19 Mill. erhöht. Davon seien 10 Mill. durch Selbsthilfe aufgebracht und 4,5 Mill. durch den Reichszuschuss gedeckt worden. Der Restfehlbetrag von 4,4 Mill. könne aber im Wege der Selbsthilfe nicht mehr aufgebracht werden. Eine besondere Gefahrenquelle biete das Spitzeninstitut der Beamtenbanken, die Reichszentralkasse der deutschen Beamtenbanken e. G. m. b. H.; sie habe durch die Geschäftsverbindung mit den zusammengebrochenen Beamtenbanken in Bremen, Stettin, Hannover und Königsberg u. a. Verluste erlitten, die auf die angeschlossenen Beamtenbanken umgelegt werden müssten. Von diesen sind aber offenbar viele zur anteilmässigen Deckung nicht mehr in der Lage, zumal der grösste Teil der Mitglieder noch die Solidarhaftung für die von der Reichszentralkasse bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse aufgenommenen Kredite von etwa 8 Mill. übernommen habe.

Erhöhte Tabakanbaufläche in Deutschland

Im Erntejahr 1931, das bis zum 30. Juni 1932 lief, erhöhte sich die Gesamtzahl der Tabakpflanzler in Deutschland auf 69.749, von denen 51.933 gewerbmässige Pflanzler waren. Die Gesamt-Erntefläche der Tabakpflanzungen war auf 10.832 ha gestiegen gegen 9.274 im Jahre 1930. Der erzielte verhältnismässig hohe Preis hat, wie das Statistische Reichsamts meint, das Interesse für den Tabakbau wieder gehoben. Die Ernte 1931 ergab 281.808 DZ im Werte von 22,8 Millionen, bei einem Gesamtdurchschnittspreis von 86,19 RM. je DZ. Im Erntejahr 1932 (bis 30. Juni 1933) hob sich die Anbaufläche weiter auf 10.846 ha, während die Zahl der gewerblichen Tabakpflanzler auf 55.886 stieg.

Der Rückgang der schweizerischen Uhrenaufuhr

Die schweizerische Aufuhr von Uhren, Uhrwerken und Uhrschalen belief sich im Jahre 1932 auf 78.043.000 Franken gegenüber 124.858.000 Franken im Jahre 1931. Die Aufuhr von Uhrenbestandteilen, Wanduhren usw. belief sich auf 13.850.000 Franken, das sind 5.523.000 Franken weniger als im Vorjahr. Insgesamt betrug die Aufuhr der Schweizer Uhrenindustrie im Jahre 1932 86.802.000 Franken gegen 143.642.000 Franken im Jahre 1931, was also einem Rückgang um 57.840.000 Franken gleichkommt.

Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim. Die Gesellschaft sagt, sie stehe Meldungen über angeblich günstige Dividendenaussichten fern. Es sei noch nicht möglich, irgendwelche Angaben über eine wahrscheinliche Dividendenhöhe zu machen. Vor allem fehle noch jegliches Urteil über das finanzielle Ergebnis aus dem Auslandsgeschäft, das heute der wesentliche Träger der deutschen Baugesellschaften ist. Grundsätzlich müsse jedoch damit gerechnet werden, dass das Baujahr 1932 in seinem Ertrag wesentlich unter dem Baujahr 1931 liege. Es ist demnach fraglich, ob die Dividende in Höhe des Vorjahres von 15 Proz. ausgeschüttet werden kann.

Heidelberger Strassen- und Bergbahn A.-G., Heidelberg. Der Gesellschaft ist es gelungen, den 1932 eingetretenen Einnahmefall einigermaßen auszugleichen. Ueber den Abschluss (i. V. 0,239 Mill. RM. Verlust, der vorgetragen wurde) lassen sich allerdings jetzt noch keine näheren Angaben machen. Die in den letzten Tagen erfolgte Steigerung des Börsenkurses von 5 auf 9 Proz. dürfte auf markttechnische Vorgänge zurückzuführen sein, da kaum Material herauskommt.

Gebr. Schultheissche Emailierwerke AG. St. Georgen i. Schw. Bei dieser mit RM. 100.000 ausgestatteten Aktiengesellschaft erhöhte sich der Verlust vom 30. Juni 1931 bis 30. Juni 1932 auf 3026 RM. auf 26.547 RM. Der Bruttogewinn betrug 89.735 (148.835) RM. Handlungskosten erforderten 16.790 (31.279) RM.; Steuern 10.931 (3680) RM., Zinsen 5225 (5319), Gehälter 18.463 (26.994) RM., Löhne 49.811 (81.038) RM., Abschreibungen 5100 (3800) RM.

Börse

Berlin, 20. Januar. An der Börse war man etwas freundlicher gestimmt. Man glaubte, dass schon der Fortfall der Ungewissheit über die Reichstagsauflösung dazu führen werde, dass sich günstigere Nachrichten wie das freundliche New York, die gegen das Vorjahr gebesserte Kohlenförderung im Dezember, die bessere Beschäftigung in der Röhrenindustrie und die Einigung im Lohnkonflikt der Siegerländer Metallindustrie stärker auswirken können. Es ergab sich allgemein festere Erfassungskurse. Montane gewonnen bis zu 1½ Proz., von Braunkohlenwerten waren Niederlausitzer Kohle und Rheinische Braunkohlen je 8 Proz. höher, Kalkaktien gewannen bei kleinsten Umsätzen bis zu 2½ Proz. Von chemischen Werten

Die Kreditsicherheit

Seit Anfang 1932 hat die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren rasch abgenommen. Die Wechselproteste haben sich stärker vermindert als der Wechselumlauf. Andererseits scheinen die angemeldeten Konkurse und Vergleichsverfahren für die Gläubiger mit ungünstigeren Ergebnissen abzuschliessen als in früheren Jahren. Im ganzen aber ist in Industrie, Handel und Handwerk doch eine beträchtliche Besserung der Kreditsicherheit festzustellen. Dagegen sind in der Landwirtschaft zwar die finanziellen Schwierigkeiten für viele Betriebe durch gesetzliche Massnahmen gemildert worden; die Gläubiger müssen aber nach wie vor damit rechnen, dass grosse Teile ihrer Forderungen an die Landwirtschaft uneinbringlich sind. Nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung hatten die Zahlungseinstellungen im Dezember wieder etwas zugenommen. Dabel handelte es sich aber wohl nur um eine saisonmässige Bewegung. Nach dem „normalen“ Saisonrhythmus wäre bereits ab Oktober mit zunehmenden Insolvenzen zu rechnen gewesen; wenn sich nun diese Zunahme erst im Dezember (und auch dann noch in geringem Umfang) eingestellt hat, so ist dies zweifellos als Entspannungssignal zu betrachten.

Allerdings hat sich die Kreditsicherheit im Lauf des Jahres nicht ganz so stark erhöht, wie man nach den Angaben über die eröffneten Konkurs- und Vergleichsverfahren vermuten könnte. Die Zahl der mangels Masse abgelehnten Konkurse war im Oktober und November nur um rd. 21 v. H. niedriger als vor einem Jahr, während die Zahl der eröffneten Konkurse in der gleichen Zeit um rd. 64 v. H. zurückgegangen ist.

Im Oktober und November mussten im Jahr 1932 rd. 47 v. H. aller Konkursanträge mangels Masse abgelehnt werden (gegen 29 v. H. im Jahr 1931).

In diesen Ziffern sind aber die Fälle nicht enthalten, in denen sich die Schuldner dem Zugriff der Gläubiger ganz zu entziehen wussten (über die Häufung solcher Fälle ist in den letzten Monaten von vielen Firmen geklagt worden).

Die Konkurse seit Anfang 1930.

Zeit	Monatsdurchschnitte		Eröffnete Konkurse
	Konkursanträge	Mangels Masse abgelehnt	
1930 1. Vj. M.D.	1457	827	22,4
2. Vj. M.D.	1316	843	26,1
3. Vj. M.D.	1154	821	27,8
4. Vj. M.D.	1174	895	28,5
1931 1. Vj. M.D.	1531	436	28,5
2. Vj. M.D.	1884	431	31,1
3. Vj. M.D.	1582	436	27,6
4. Vj. M.D.	1777	596	30,2
1932 1. Vj. M.D.	1588	599	38,9
2. Vj. M.D.	1252	473	37,8
3. Vj. M.D.	899	379	42,2
Oktober	866	409	47,2
November	905	428	47,7
Dezember	—	—	52,1

Bei den Vergleichsverfahren scheint im Lauf des Jahres 1932 das finanzielle Ergebnis für die Gläubiger ungünstiger geworden zu sein. Die amtlichen Zahlen darüber werden freilich

erst im Sommer vorliegen; jedoch berichtet z. B. die Handelskammer in Chemnitz, dass bei den Vergleichsverfahren, die in ihrem Bezirk vorgekommen sind, beträchtlich geringere Vergleichsquoten angeboten wurden als in früheren Jahren. Von den vorgelegten Vergleichsvorschlägen waren nur etwa zwei Drittel so gesichert, dass die Handelskammer sie befürworten konnte.

Bei diesen Angaben handelt es sich freilich nur um die Zahl der Fälle. Den Verbindlichkeiten nach, um die es sich dabei handelte, darf wohl ein etwas günstigeres Bild erwartet werden. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts betrug die durchschnittliche Vergleichsquote bei den beendeten Vergleichsverfahren im Jahr 1931 rd. 61 v. H.; sie war also höher als man nach den Chemnitzer Angaben für das gleiche Jahr vermuten müsste. Auch für das Jahr 1932 ist zu erwarten, dass die amtliche Statistik über die beendeten Vergleichsverfahren im ganzen Reichsgebiet ein etwas günstigeres Bild von den gebotenen Vergleichsquoten zeigen wird als die Chemnitzer Angaben.

Schliesslich ist auch hier — wie bei allen Untersuchungen über die Kreditsicherheit — erneut zu betonen, dass die Statistik der Zahlungseinstellungen keine Aufschlüsse über die Fälle gibt, die ohne Inanspruchnahme der Gerichte abgewickelt werden konnten. Dass es sich dabei neben kleinen Objekten gerade in den Jahren 1931 und 1932 auch um Firmen mit Verbindlichkeiten in Höhe von vielen Millionen Reichsmark handelte, ist — wenn auch nicht immer zahlenmässig genau — bekannt.

Trotz aller Vorbehalte darf man es aber als Tatsache betrachten, dass sich die Zahlungseinstellungen in Industrie, Handel und Handwerk vermindert haben. Denn die „unsichtbaren“ Insolvenzen und die Verschlechterung der Vergleichsquoten können nicht so gross sein, dass sie die Abnahme der sichtbaren Zahlungseinstellungen ausgleichen. Ausserdem spricht auch die Abnahme der Wechselproteste dafür, dass sich eine echte Besserung der Kreditsicherheit durchgesetzt hat. Auf dem Höhepunkt der Kreditkrise (im Herbst 1931) machten die statistisch erfassten Wechselproteste je Monat etwa ½ v. H. des Wechselumlaufs aus; gegenwärtig betragen sie nur noch etwas mehr als ¼ v. H.

Die Zahl der Insolvenzen ist gegenwärtig wieder annähernd auf den Stand an der Jahreswende 1927/28 zurückgegangen.

Sie ist also nicht mehr grösser als zur Zeit der Hochkonjunktur. Von Anfang 1928 bis Ende 1932 sind bei den deutschen Amtsgerichten rd. 71.000 Konkursanträge gestellt worden; davon mussten rd. 20.500 (= 29 v. H.) mangels Masse abgelehnt werden. Ausserdem wurden in der gleichen Zeit rd. 90.900 Vergleichsverfahren eröffnet. Nun dürfen freilich diese Zahlen nicht als Massstab dafür gewonnen werden, wieviel Firmen in den letzten fünf Jahren zusammengebrochen sind. Denn in vielen Fällen erscheint ein- und dieselbe Firma zweimal oder gar noch öfter in der Insolvenzstatistik. Wenn z. B. ein abgeschlossener Vergleich nicht erfüllt werden kann, kommt es zu einem neuen Verfahren. Dass gerade dieser Fall sehr häufig eintritt, ist allgemein bekannt. In dem bereits erwähnten Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer Chemnitz wird gesagt, dass von den im Jahr 1929 abgeschlossenen Vergleichen nur 44 v. H. tatsächlich erfüllt wurden, von den im Jahr 1930 abgeschlossenen nur 40 v. H.

Warenmärkte

Berliner Metallnotierungen vom 20. Januar. Elektrolytkupfer 46,50, Raffinadekupfer 40-41, Standardkupfer 86 bis 87, Standard-Blei per Januar 13,75-14,25, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banca-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 211, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 87-89, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 85,25-88,75.

Berliner Produktenbörse vom 20. Januar. Weizen, märk. 184-186, März 200,50-200,60, Mai 203-202,75, Roggen, märk. 150-152, März 161-160,75, Mai 163,50-163,75, Braugerste 165-175, Futter- und Industrieernte 158-164, Hafer, märk. 111 bis 114, März 121,50, Mai 124,50, Weizenmehl 28,75-29, Roggenmehl 19,80-21,00, Weizenkleie 8,75-9, Roggenkleie 8,70-9, Viktoriaerbsen 20-28 kleine Speiserbsen 19,50-21, Futtererbsen 12-14, Pelusken 12,50-14, Ackerbohnen 13,25-15, Wicken 14 bis 16, Lupinen, blaue 8-10, gelbe 11,50-12,75, Seradella, neue 17 bis 23, Leinkuchen 10,40 Erdnusskuchen ab Hamburg 10,60, Erdnusskuchennmehl ab Hamburg 10,60-70, Trockenschrot 9, extrahiertes Sojbohneneschrot ab Hamburg 9,40, dto. ab Stettin 10,10, Kartoffelflocken 18,80. Tendenz ruhig.

Volkswirtschaftliche Literatur

„Mahn- und Buchhaltungspraxis“, Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart-O., Pfisterstrasse 20, und Wien I, Heugasse 7. Monatlich 2 Hefte zu je 12 Blatt im Format Din A 4 in Loseblattform, vierteljährlich RM. 6.—

Im ersten Jahreshaft dieser Zeitschrift wird im Hinblick auf die beim letzten Quartalsabschluss zu beobachtende Gebührenpolitik einiger Bankinstitute die Kostenfrage bei der Führung von Bankkonten auf kreditorischer und debitorischer Basis untersucht und es werden die sich daraus für den Konteninhaber ergebenden Schlüsse gezogen. Ein zweiter Beitrag befasst sich mit dem Organisations- und Arbeitsverteilungsplan, den man heute noch entbehren zu können glaubt.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse festgelegt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	18. 1.	20. 1.		18. 1.	20. 1.
Buenos-Aires	0 858	0 858	Italien	21,54	21,54
Kanada	2 888	3 876	Jugoslawien	5,554	5,554
Japan	0 899	0 899	Kaunas	41,88	41,88
Kairo	14,47	14,46	Kopenhagen	78,38	78,38
Konstantinopel	2 008	2 008	Lissabon	12,85	12,85
London	14 08	14 08	Oslø	72,23	72,23
New York	4 209	4 209	Paris	16 425	16,42
Rio de Janeiro	0 238	0 238	Prag	12 465	12,465
Uruguay	1 848	1 848	Reykjavik	53,54	53,54
Amsterdam	169,18	169,18	Riga	79,72	79,72
Athen	2 248	2 248	Schwels	81,00	81,00
Brüssel	58,29	58,29	Sofia	3,067	3,067
Baharest	2 488	2 488	Spanien	24,37	24,37
Budapest	—	—	Stockholm	78,82	78,82
Danag	81,77	81,72	Tallinn	110,59	110,59
Helsingfors	8 224	8 214	Wien	51,95	51,95

Berliner Effektenkurse

	17. 1.	20. 1.		17. 1.	20. 1.
5 % R.Staatsanl. v. 97	79,50	79,50	Wayss & Freytag	5,25	4,85
Ablösg. m. Ausl. Kl.	85,25	85,25	Westeregala	115,75	116,00
Ablösg. ohne Ausl.	7,25	8,00	Zellstoff Waldhof	80,00	80,50
1 % Reichsanleihe	79,45	80,5	Deutsche Petroleum	—	—
Youngsleihe	77,84	79,0	Bayer, Motoren	73,85	74,85
Steuerscheine per 1. 4. 24	94,84	91,25			
Hapag	117,12	117,75			
Hamburg-Südamerika	43,00	44,75			
Hansa Dampfsch.	28,50	30,75			
Nordd. Lloyd	18,50	18,15			
Deutsche u. Diskonto-Bk.	73,90	73,00			
Dresdner Bank	81,75	81,75			
Reichsbank	188,00	188,75			
Akkumulatoren	189,50	18,75			
A. E. G.	25,75	28,50			
Aschaffenb. Zellstoff	—	27,00			
Augsburg-Nürnberg	40,12	39,85			
Bamberg	44,25	45,25			
Berger Tiefbau	145,00	147,50			
Berlin-Karlsruher	80,00	84,25			
Brown-Boveri	28,00	28,00			
Buderus	42,38	44,75			
Charlottenb.-Wasser	82,25	80,00			
Daimler	19,75	20,85			
Dessauer Gas	107,25	108,50			
Deutsche Erdöl	87,00	87,75			
Deutsche Lindeum	40,25	38,00			
Dreyerhoff & Widmann	20,00	19,00			
Elektr. Lieferungen	80,00	80,00			
Elektr. Licht u. Kraft	96,00	94,15			
Echweiler Bergwerk	—	103,00			
Feldmühle	65,00	65,50			
Felten & Guilleaume	55,25	55,75			
Genschow & Co.	—	41,00			
Geisenkirchen	58,2	58,2			
Gesförd	78,75	78,85			
Gritzner	32,00	32,00			

Tendenz freundlich.

Frankfurter Effektenkurse

	17. 1.	20. 1.		17. 1.	20. 1.
Badische Bank	115,00	—	Knorr, Heilbronn	—	—
Deutsche u. Disconto Bk.	73,00	73,25	Knorr, Maschinen	—	—
Braueri Werge	63,00	—	Knorr, Wolf	—	—
Braueri Wulle	—	—	Köln	129,00	—
A. E. G.	28,25	28,50	Köln	—	—
Bad. Maschb. Durlach	103,00	—	Köln	—	—
Cementw. Heidelberg	53,50	—	Köln	—	—
Daimler Motoren	18,75	—	Köln	—	—
Dt. Gold u. Silberschd.	149,00	150,00	Köln	—	—
Dyckerhoff & Widmann	28,75	29,25	Köln	—	—
Erdingen Maschinen	20,50	19,50	Köln	—	—
Erdingen Spinnerei	—	—	Köln	—	—
Farbenindustrie I. G.	98,38	102,50	Köln	—	—
Gritzner Maschinen	32,00	—	Köln	—	—
Grün & Bilfinger	—	—	Köln	—	—
Haid & Neu	15,00	15,00	Köln	—	—
Junghans	—	24,75	Köln	—	—
Knorr, Heilbronn	—	—	Köln	—	—
Knorr, Maschinen	—	—	Köln	—	—
Metalgesellschaft	35,00	36,00	Köln	—	—
Mez Söhne	80,00	81,50	Köln	—	—
Mias	—	—	Köln	—	—
Sellindustrie Wolf	—	—	Köln	—	—
Südd. Zucker	—	129,00	Köln	—	—
Voigt & Häffner	—	—	Köln	—	—
Wayss & Freytag	5,50	5,20	Köln	—	—
Zellstoff Aschaffenb.	26,00	26,25	Köln	—	—
Zellstoff Waldhof	80,00	80,50	Köln	—	—
Klöcknerwerke	44,00	—	Köln	—	—
Ver. Stahlwerke	32,50	33,85	Köln	—	—

